

SCHLOSS  
BURGDORF 

Schlossschrift #4

August 2024

**Lenco**  
die Burgdorfer  
Plattenspieler-Legende

Museum  
Restaurant  
Jugendherberge  
Events

## Alles dreht sich weiter <sup>3</sup>

Marie Laeng: Vom Verdingkind zur «CEO» <sup>5-9</sup>

Firmengeschichte: Lenco in hoher Drehzahl <sup>10-13</sup>

Erzähl mal!: Mitarbeitende erinnern sich <sup>14-33</sup>

Lenco ... vergnügt <sup>34-36</sup>

... sozial <sup>37-39</sup>

... industriell <sup>40-41</sup>

... italiana <sup>44-45</sup>

... museal <sup>47</sup>

Schloss Burgdorf: Ein Schloss für alle <sup>48-49</sup>

Bringen Sie Leben ins Schloss und  
machen im Förderclub mit <sup>50</sup>

### Freiwillig spenden!

Das Museum freut sich über jede Spende oder den Beitritt zum Förderclub:  
[www.schloss-burgdorf.ch/foerderclub](http://www.schloss-burgdorf.ch/foerderclub)  
IBAN CH22 0900 0000 1570 4469 0  
Besten Dank!

### Kostenlos abonnieren!

Die Schlossschrift erscheint in der Regel einmal jährlich und kann kostenlos abonniert werden:  
[www.schloss-burgdorf.ch/schlossschrift](http://www.schloss-burgdorf.ch/schlossschrift)

## 2 Inhalt

### Danke!

Das Museum Schloss Burgdorf wird als regionale Kulturinstitution unterstützt von:



STADT  
BURGDORF



Regionalkonferenz Emmental



Kanton Bern  
Canton de Berne



BURGERGEMEINDE  
BURGDORF

Grosser Dank an alle, die mit Hinweisen, Ideen, Beiträgen und Bildern zum Gelingen der Schlossschrift beigetragen haben.

### Impressum

Herausgeberin: Museum Schloss Burgdorf,  
Schlossgässli 1, 3400 Burgdorf, 034 426 10 40,  
[museum@schloss-burgdorf.ch](mailto:museum@schloss-burgdorf.ch)  
In Kooperation mit dem Burgdorfer Biografischen Institut, [www.erzaehlmal.ch](http://www.erzaehlmal.ch).

Geschichtensammlung: Hans Herrmann, Ivo Knill, Thomas Studer, Tamara Suter, Rita Weibel  
Fotos: Daniel Furter, Laura Gargiulo, Verena Menz und unbekannte Fotograf:innen  
Titelbild: Lenco L 75 in Verkaufsprospekt von 1967  
Redaktion: Daniel Furter, Ivo Knill, Tamara Suter  
Lektorat & Layout: Christine Blau  
Druck: Haller + Jenzer AG, Burgdorf

*«Es war ein spannendes  
Abenteuer mit vielen  
schönen Erinnerungen.»*

### Liebe Leser:innen

In meiner Kindheit stand auch bei uns wie in 100 000 weiteren Schweizer Haushalten ein Lenco-Plattenspieler. Ich erinnere mich noch gut, wie er uns mit den immer gleichen Märliplatten verzauberte – oder wie an Weihnachten die «Schlieremer Chind» mehr oder weniger festliche Stimmung in die Stube brachten.

Ab und zu schepperte es dabei auch und ich gestehe, dass ich als Teenie aktiv dafür lobbyiert habe, diesen Plattenspieler durch eine «moderne» Stereoanlage mit CD-Player zu ersetzen. Ich wusste damals nicht, dass ich damit vielleicht auch an der Burgdorfer, nein, der Schweizer Industriegeschichte mitschrieb: So schnell wie sich die Lenco AG von einem lokalen Radiogeschäft in Burgdorf zu einem global tätigen Unternehmen entwickelte, so schnell war dann Ende der 1970er-Jahre auch wieder Schluss. Doch einzelne Lenco-Plattenspieler gelten bis heute als Kult- und Qualitätsprodukt. Auch bei vielen ehemaligen Mitarbeitenden sind die Erinnerungen an die Lenco-Zeit und an eine der wohl ersten weiblichen «CEO» in der Schweiz wach geblieben: Marie Laeng war das Herz der Lenco; sie ist vor 50 Jahren verstorben. Ihr und allen weiteren Lenco-Beteiligten ist diese Schlossschrift gewidmet. Vielen Dank an alle, die mit Geschichten, Objekten, Fotos, Schreiben und Gestalten daran mitgewirkt haben.



Mit diesem Editorial verabschiede ich mich als Museumsleiter von Schloss Burgdorf. Es war ein spannendes Abenteuer mit vielen schönen Erinnerungen, und die Schlossschrift gehörte von Beginn weg dazu. Für das erste Magazin haben wir mit dem Burgdorfer Biografischen Institut vor der Museumseröffnung Geschichten vom Kommen und Gehen gesammelt. Immer mit der Idee, dass das Museum die Schlossmauern überwinden muss, um für alle da zu sein. In den vier bisherigen Ausgaben sind zahlreiche neue Blickwinkel auf Burgdorf, seine Menschen und seine Geschichte zusammengekommen.

Ich wünsche dem Museum weiterhin viele spannende Drehungen.

*Daniel Furter*

# RADIO



24  
Jahre

1949

30'000 Stück an alle  
Haushaltungen  
Mühlethaler Hasle.

1949

LAENG

Welch gewaltige Entwicklung auf dem Gebiete der Radiotechnik liegt in diesen 24 Jahren. Brauchte es damals noch viel Geduld und Geschicklichkeit, um aus den komplizierten Apparaten mit den vielen Knöpfen und beweglichen Spulen etwas herauszubringen, so findet man es heute selbstverständlich, mit einem einzigen Knopf jede beliebige Station zu empfangen. Die Auswahl in Radioapparaten ist heute so gross, dass der Entschluss nicht leicht ist und ein Radio-kauf wie nie zuvor eine Vertrauenssache ist. Wenn Sie Ihr Vertrauen uns entgegenbringen, so haben Sie die Gewähr, für Ihr Geld auch einen Radio zu erhalten, der Ihnen viele Jahre lang Freude und Unterhaltung bringen wird.

#### Radio-Eintauschaktion:

Noch nie bot sich Ihnen die Gelegenheit, für Ihren alten Radio so viel zu erhalten wie jetzt. Wir starten in Verbindung mit den Radiofabrikanten, der P.T.T. und den Radiostudios eine einmalige grosse Aktion für den Rückkauf alter Radioapparate. Benützen auch Sie diese Gelegenheit. In unserem grossen Lager steht auch für Sie ein Apparat bereit. Besuchen Sie uns bald oder verlangen Sie eine Tauschofferte.

#### Radiokauf auf Teilzahlung:

Machen Sie es wie tausend andere und kaufen Sie den gewünschten Radio auf Teilzahlung. In unserem grossen Lager finden Sie schon zu Fr. 8.75 im Monat einen guten Apparat.

#### Radiomiete:

Wenn Sie sich im Moment auch noch nicht zu einem Kauf entschliessen können, so müssen Sie trotzdem nicht auf das Radiohören verzichten. Ohne Anzahlung mieten Sie bei uns schon ab Fr. 6.30 einen guten Radio. Kein Rappen geht Ihnen verloren, weil der Apparat mit der Zeit Ihr Eigentum wird.

#### 20-Rappen-Automaten:

Seit 15 Jahren erfreut sich unser Automaten-System grösster Beliebtheit. Für viele ist dies heute noch der einfachste Weg, ohne merkliche Ausgaben in den Besitz eines guten Radios zu gelangen.

#### Occasionsapparate:

finden Sie bei uns in grosser Auswahl. Trotz vorteilhaften Preisen liefern wir jedes Gerät mit Garantie.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

#### Radioreparatur ist Vertrauenssache:

Unsere langjährige Erfahrung und die modernsten Einrichtungen bürgen für einwandfreie, bestmögliche Ausführung aller Reparaturen. Benützen Sie unsern ausgedehnten, raschen Servicedienst.

#### Reparaturabonnement:

Durch die Einzahlung eines kleinen Betrages pro Monat übernehmen wir sämtliche Kosten, die aus Reparaturen Ihres Radios entstehen, und zwar auch dann, wenn die einbezahlten Beträge kleiner sind als die Reparaturkosten. Die nicht beanspruchten Beträge schreiben wir Ihnen gut.

#### Abgeschirmte Antenne:

Wo der Radioempfang besonders stark gestört wird, hilft eine abgeschirmte Hochantenne. Wir sind gerne bereit, Ihren Fall unverbindlich zu prüfen und Ihnen zu raten. Warten Sie aber nicht bis im Herbst, denn während der Radio-Eintauschaktion gewähren wir Vergünstigungen.

#### Verstärkeranlagen:

Wir vermieten zu bescheidenen Preisen Mikrophon-Verstärker-Anlagen für kleine und grösste Anlässe jeder Art, sei es in geschlossenen Räumen oder im Freien.

#### Plattenspieler:



Wissen Sie, dass Sie Ihren Radio erst mit einem Plattenspieler kombiniert, voll ausnützen? Der Anschluss dafür ist meistens schon vorhanden. So sind Sie nicht mehr auf ein Radio-

programm angewiesen und können Ihr Wunschkonzert selbst zusammenstellen. Schon von Fr. 9.— an monatlich können diese Apparate gekauft oder gemietet werden.

#### Platten:

In unserm Lager stehen tausende von Gramplatten für Sie bereit. Ob Sie Liebhaber von Ländler, Tanzmusik oder klassischer Musik sind, bei uns finden Sie sicher die gewünschte Platte. Wenn Sie nicht zu uns kommen können, liefern wir Ihnen die Platten ins Haus.

# RADIO LAENG BURG DORF

Telephon 790

Korrektur: Der auf der umstehenden Seite abgebildete Apparat Type 170 U kostet nun nur noch Fr. 195.—

Die Lenco, da sind sich fast alle einig,  
die dabei waren: Das ist Marie Laeng.  
Und umgekehrt.  
Doch Marie Laeng ist noch viel mehr:  
Patronin, Ziehmutter, Heilige, Verdingkind,  
Selfmadefrau, Mutter, Vize-Präsidentin,  
Ehefrau, streng, grosszügig, überraschend,  
feinfühlig, hart.



## Vom Verdingkind zur «CEO»

### 5 Marie Laeng

Was Marie Laeng selbst dachte, darüber wissen wir nur wenig. 1974 verstarb sie und uns sind kaum persönliche Unterlagen überliefert. Was wir hier lesen, stammt aus den Erinnerungen anderer, insbesondere von Gret Hess, die in dieser Schlossschrift (Seiten 18 – 20) auch über ihr eigenes Leben berichtet, das so eng mit der Lenco und Marie verwoben war. In Briefen an ihren Sohn Fritz Laeng 1955 erhaschen wir einen kurzen Blick auf Marie (Seite 6 oben links).

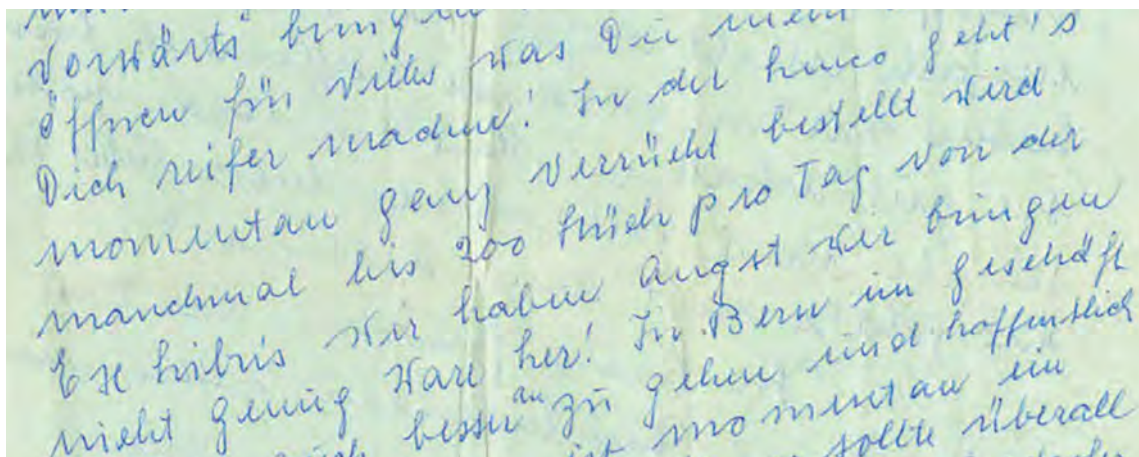
#### Privat und Geschäft sind ein und dasselbe

Bei Marie Laeng gibt es kaum eine Trennung zwischen Privatleben und Geschäft. Im Brief an ihren Sohn Fritz, der gerade in den USA weilt, schreibt sie: «In der Lenco geht's momentan ganz verrückt bestellt wird manchmal bis 200 Stück pro Tag von der Ex Libris Wir haben Angst wir bringen nicht genug Ware her!» Der Vertrag mit der Migros Tochterfirma Ex Libris war es, der die Lenco auf Erfolgskurs brachte und den Weg ebnete, um die kleine Firma, die infolge Geldsorgen auch Knoblauchpressen und Bircherwaffeln produzierte, in ein international tätiges Hifi-Unternehmen zu verwandeln. Das war 1953. Aber zurück zum Anfang.

#### Aufwachsen als Verdingkind

Marie Stucki wurde 1905 in Signau geboren. Ihren Vater lernte sie nie kennen und ihre Mutter starb früh. Daraufhin wurden Marie und ihr Bruder Robert getrennt und fremdplatziert. Sie teilten das Schicksal von zahlreichen Verdingkindern im Emmental. Über diese Zeit hat Marie zwar nicht häufig gesprochen, aber ein Geheimnis war es auch nicht. Gret Hess erinnert sich: «Ja das war ganz schlimm. [...] Da lebte sie im Garten. Sie hatte kein Bett zum Schlafen. Sie musste in der Kammer in der dreckigen Wäsche schlafen. Im Winter war das so kalt. Zum Teil hatte es keine Scheiben in den Fenstern. Und dort hat auch ein Verdingbub geschlafen, der ein wenig behindert war. Der tat ihr so leid und ihm hat sie immer geholfen.» Der einzige Lichtblick war die Schule. Diese besuchte Marie gern, und sicher wäre sie gern auch länger zur Schule gegangen, aber das kam damals nicht in Frage, wie Hess weiss: «Das waren einfach so ganz andere Zeiten und als Mädchen hatte man sowieso keine Wünsche.»

Brief von Marie Laeng an ihren  
Sohn Fritz 1955.



Vorwärts bringen  
öffnen für viele was die neuen  
Dich reifer machen! In der neuen Welt  
momentan ganz verrückt bestellt wird  
manchmal bis 200 Stück pro Tag von der  
Lose Löhne nur haben Angst der bringen  
nicht genug hier her! In Bern im Geschäft  
sich besser an zu gehen sind hoffentlich  
ist momentan ein sollte überall



## 6 Marie Laeng

### Auf der Suche nach dem Glück in Italien

Marie suchte ihr Glück anderswo. Gerade volljährig, ging Marie nach Italien, wo sie in Hotels arbeitete. Gret Hess meint, dort sei eine Liebe zu Italien geboren, die Marie ihr Leben lang begleitet hat: «Ich denke manchmal, ihr war es in Italien so wohl, weil sie als junge Frau nach Italien ging und gemerkt hat, wie die Menschen da auch so lieb zu einem sein können, ohne lang zu fragen «wer bist du und von wo kommst du?». Gastfreundschaft und Herzlichkeit gegenüber fremden Menschen – etwas, das Marie in ihrer Kindheit im Emmental wohl schmerzlich vermisst hat. Aber auch eine Einstellung, die sie in ihr Herzen schloss und mit zurück ins Emmental brachte.

### Ehepaar und Geschäftspartner

Über die Arbeit bei einem Verwandten in Grünen (Emmental) lernte Marie schliesslich Fritz kennen. Die beiden teilten unter anderem eine Faszination für die neue Radio- und Tontechnik. Sie heirateten 1929 und lenkten fortan gemeinsam die Geschicke des Radiogeschäfts. Bald schon waren sie Eltern von zwei Söhnen und kämpften sich tapfer durch die finanziell schwierigen 1930er-Jahre. Ausgerechnet der Zweite Weltkrieg brachte dem Radiogeschäft den nötigen Aufschwung: Plötzlich wollten alle das Weltgeschehen zeitnah verfolgen und nicht erst auf die

nächste Zeitungsausgabe warten. Weil Fritz und alle männlichen Mitarbeitenden in den Armeedienst mussten, war Marie nun allein für Geschäft und Familie verantwortlich. Aber das Geschäft lief weiter. Marie verteilte die Radios mit dem Velo: eins auf dem Rücken, eins auf dem Gepäckträger und ein drittes vor dem Lenker festgebunden. In dieser Zeit kam auch die Idee auf, einen neuartigen Plattenspielerantrieb zu produzieren. Damit stand nach Ende des Krieges der Firmengründung nichts mehr im Weg. Aus Laeng und Co wurde die Lenco AG Burgdorf.

### Der schwere Start der Lenco AG

Bald schon drehte sich alles um die Firma, das neue Sorgenkind. Denn zu Beginn schien die Firma kaum rentabel. Marie setzte sich mit allen Kräften dafür ein, die Geschäfte voranzubringen. In dieser Zeit ist die Schriftstellerin Rosmarie Buri Haushälterin der Familie. Sie bekommt die Härte und Strenge von Marie zu spüren und erfährt kaum Fürsorge oder Grosszügigkeit, wie sie in ihren Bestseller-Memoiren «Dumm und Dick» schreibt. Und sie erzählt auch, wie die finanziellen Schwierigkeiten Marie belasteten, wie hart Marie auch zu sich selbst war. Beim Umbau eines Raumes in Hasle packte Marie am meisten an. Mit dem Vorschlaghammer rückte sie einer Backsteinmauer zu Leibe und erwischte

Rückblick der Ex Libris auf den Beginn  
der Zusammenarbeit mit der Lenco,  
in Ex Libris Heft Dezember 1975, S. 17.

Mitarbeitende des Radiogeschäftes  
ca. 1944, hinter dem Tisch sitzen  
Marie und Fritz Laeng.



auch ihre Hand. Ohne zu zögern stieg sie ins Auto, fuhr zum Arzt und liess die Wunde nähen. «Knapp zwei Stunden später war sie wieder beim Steinekloppen. Da wussten wir, wie hart sie auch mit sich selber war.» Den Aufstieg der Lenco erlebte Buri nicht mehr mit, denn vor Erschöpfung wurde sie krank und kündete die Stelle bei den Laengs.

### Der Vertrag zum Grossefolg

Nach Jahren des Bangens, nach etlichen Stossgebeten zum Himmel und Unmengen harter Arbeit kommt die Erlösung in Form eines Flyers ins Haus geflattert. Die Hauszeitung der Lenco schreibt in einem historischen Rückblick, dass dort «zu sehr billigen Preisen Langspielplatten angeboten wurden. Als Adresse war ein Postfach in Zürich, jedoch ohne Namen, angegeben. Frau Laeng erklärte folgerichtig, wenn die Leute Platten verkaufen wollen, werden sie auch Plattenspieler verkaufen.» Hinter dem Zettel steckte die Migros-Tochter Ex Libris. Marie Laeng begann sofort die Verhandlungen mit Dr. Elsa Gasser, ihrerseits ebenfalls Visionärin und treibende Kraft bei der Migros. 1953 wurde der Vertrag unterzeichnet und der Grundstein für eine Erfolgsgeschichte gelegt. Der Absatz der Lenco-Plattenspieler bei Ex Libris läuft gar so gut, dass sie sich Sorgen macht, ob die Firma auch genug produzieren kann.

## Mit diesen drei Rosen begann unsere Zusammenarbeit mit dem Ex Libris Verlag.



Anfangs der fünfziger Jahre pries ein Inserat im «Brückenbauer» günstige Langspielplatten an, und in Zürich machte sich Frau Dr. Elsa Gasser, Beraterin von Gottlieb Duttweiler, um deren Absatz Sorgen, wusste sie doch, dass sich kaum Käufer finden würden, wenn nicht gleichzeitig preiswerte Plattenspieler angeboten werden könnten. In Burgdorf hatte die junge Plattenspielerfabrik Lenco AG mit Absatzsorgen zu kämpfen, und deren Seniorchefin, Frau Marie Laeng († 1974), besprach sich mit ihrem Mann, ob wohl die ex libris – das war nämlich der Inserent im «Brückenbauer» – nicht ihre Apparate verkaufen könnte.

Gedacht, getan. Das Ehepaar Laeng stand mit drei Rosen im Büro von Frau Dr. Gasser und empfahl seine Plattenspieler, die später in der ETH auf Herz und Nieren geprüft werden sollten. Man verglich



das Lenco-Gerät hinsichtlich Qualität und Preis mit anderen und stellte fest, dass die Laengs

wirklich mit einem unschlagbaren Produkt aufwartet hatten. Auf eine im Nu ausverkaufte erste Bestellung von 1000 Stück folgten weitere in immer höheren Zahlen.

Diese Begebenheit liegt nun 22 Jahre zurück – über zwei Jahrzehnte einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit ex libris und einer soliden Expansion der Lenco, einer Familien-AG, der heute als Aktionäre die Herren Fritz



Laeng senior und junior, Rudolf Laeng und, als einziges Nicht-Familienmitglied, Herr B. Grütter angehören. Die Lenco AG ist organisch gewachsen und hat sich in der Zeit seit ihrer Gründung bis heute zu einem weltbekanntesten Unternehmen mit Fabrikationsstätten in Burgdorf, Steg VS, Osimo/Italien entwickelt. Der Erfolg des Unternehmens ist nicht alleine

der Qualität der Produkte, sondern auch der markt-

gerechten und weitsichtigen Unternehmensphilosophie zu verdanken, lautete doch seit jeher die Devise: «Nid lugg la gwünnt.» Rückschläge verkraften, Bestehendes verbessern, aufgeschlossen der Zukunft ins Auge blicken.

Lenco AG ist heute die einzige schweizerische Plattenspielerfabrik, und sie behauptet sich in über 80 Ländern, in die sie ihre Geräte exportiert. 1300 Lenco-Mitarbeiter helfen mit, dass Musikfreunden in aller Welt immer wieder neue und verbesserte Geräte zur Verfügung stehen. Den ex libris-Musikfreunden aber ist die Lenco ganz besonders zugetan, denn ihnen verdankt sie ein gutes Stück Erfolg.



**Lenco**  
Seit 22 Jahren mit dabei.

### Mitarbeitende oder Familienmitglieder?

Etwa zu dieser Zeit tritt Gret Hess in die Firma ein. Die junge Frau war aus Basel zurückgekommen, um die kranke Mutter zu unterstützen und hatte eine Stelle in der Montageabteilung der Lenco gefunden. Schnell kam sie als Verkäuferin in den Plattenladen, und so begann ihre enge Beziehung zu Marie Laeng. Ihre Erfahrung ist anders als die von Rosmarie Buri: «Das war so, ich würde sagen, meine zweite Mutter. Auch weil ich von ihr so viel gelernt habe.» Anders als Buri gehörte Gret fast schon zur Familie. Sie spürte die Härte und Strenge von Marie, leistete viel, manchmal zu viel, aber erhielt im Gegenzug auch Dankbarkeit und Zuneigung. Einmal verlor Marie ihren Diamantring, den sie von ihrem Mann Fritz bekommen hatte, und bat Gret, den Ring zu suchen. Nach geraumer Zeit auf den Knien fand Gret den Ring in einem kleinen Hohlraum. Zum Dank schenkte Marie ihr 300 Franken – damals sehr viel Geld. Öfters nahmen die Laengs die junge Gret mit an den Murtensee, um fein zu essen.



*Marie Laeng arbeitet trotz angeschlagener Gesundheit weiter. Zigaretten hatte sie stets dabei, manchmal laut ihrem Sohn Ruedi Laeng eine in jeder Hand.*

### Wer feiern kann, kann auch arbeiten

Marie Laeng steuerte die Geschicke der Firma und der Familie mit eiserner Hand und hatte stets alles unter Kontrolle. Sie machte Kontrollgänge durch die Firma, hörte Telefone ab und kümmerte sich um die Angestellten, beruflich wie privat. Gret störte das nicht. Sie lernte von Marie und konnte sich auf sie verlassen.

Marie Laeng hatte auch eine Begabung dafür, ihre Mitarbeitenden sozial an die Firma zu binden. Sie war nicht nur streng, fordernd und kontrollierend, sondern auch menschlich, nahbar und sorgend. Sie wusste, wie Mitarbeitende zu motivieren waren. Von Feierabendbier über Schachklub oder Fussballmannschaft bis zum Firmenfest war bei der Lenco alles vorhanden. Marie ermöglichte so manche Lenco-Ehe, auch die von Gret und ihrem Mann Roland. Und sie setzte sich dafür ein, dass ihre Mitarbeitenden im Betrieb blieben. Einmal wollte Grets Mann Roland eine Stelle in Graubünden annehmen und erzählte Fritz Laeng vom anstehenden Vorstellungsgespräch. Er hatte nicht mit Marie gerechnet: «Da hat der Fritz der Mutter gerufen und da sagte Marie «Das kommt gar nicht in Frage». Und dann haben sie noch einen Brief geschrieben an das Bündner Landjägerkommando, sie würden denn nicht auf diesen Mitarbeiter verzichten wollen.» Damit war die Geschichte erledigt.

### Rückkehr nach Italien

Anfang der 1960er-Jahre hatte Marie die Gelegenheit, vermehrt in Italien zu weilen, da sie sich um die neu gegründete Lenco Italiana kümmerte. Marie setzte ihre ganze Kraft für diese Niederlassung in Osimo nahe Ancona ein und brachte die Tochtergesellschaft durch die schwierigen ersten Jahre. Anfang der 1970er-Jahre folgte auch das Ehepaar Hess nach Osimo. Gret hatte eigentlich gekündigt nach einem Vorfall in der Firma, aber Marie holte sie zurück und bot ihr und ihrem Mann umgehend Arbeit in der Lenco Italiana an. Gret ging zuerst allein nach Osimo und lebte im Haus von Marie und Fritz Laeng. Marie half ihr, die ersten Erdbeben und das Heimweh zu überstehen. Dann zog das Ehepaar Hess in ein neu umgebautes Bauernhaus.

### Die Lenco expandiert weiter

In dieser Zeit war die Lenco auf ihrem Höhepunkt und konnte in weitere Weltmärkte expandieren. Marie und Fritz versuchten, sich langsam aus dem Geschäft zurückzuziehen. Aber das funktionierte nicht wirklich, wie Hess sich erinnert: «Marie hätte das nicht gekonnt. Also, sie hat es schon probiert sich zurückzuhalten und sie musste dann auch gesundheitshalber [zurückstellen].»

Aber sie schonte sich nicht. Das häufige Reisen, das Rauchen, das schwache Herz machten ihr zu schaffen. Im Januar 1974 werden in Italien die letzten Räume des Neubaus bezogen, nur wenige Jahre nach dem Neubau in Steg (VS) und Oberburg bei Burgdorf. Über 1400 Mitarbeitende arbeiten für die Lenco, geliefert wird in 80 Länder.



### Ein Verlust mit Folgen

Freud und Leid liegen im Jahr 1974 ganz nah beieinander. Im August hört das Herz der Lenco auf zu schlagen: Marie Laeng verstirbt in einem Spital in Genf im Alter von 69 Jahren. Die Lenco wird ihren Tod nicht verkraften. Die Lenco war eben nie nur Firma, sie war ein Familienunternehmen, an dessen Spitze zweifellos Marie Laeng stand. Sie war die Triebfeder, die das Unternehmen voran- und viele Menschen zusammengebracht hat. Grosser Trauertag auch in Osimo. Hess kann in der Kirche gar nicht mehr mit dem Schluchzen aufhören. Auch Delegationen aus Italien und dem Wallis reisen an die Beerdigung in Burgdorf. Mamma Laeng, wie sie in Italien genannt wurde, hat ein aussergewöhnliches Lebenswerk hinterlassen.



Marie Laeng am grossen Fest  
in der Markthalle Burgdorf anlässlich des  
25-Jahr-Jubiläums der Lenco 1971.

### Nachtrag: «Une femme d'exception»

So betitelt Joseph Tarradellas sein Kapitel über die Lenco im Buch «Le son suisse. Une excellence mondiale». Aber war Marie Laeng eine aussergewöhnliche Frau? Sie hat zweifellos Aussergewöhnliches geleistet. Sie war sicherlich begabt, zielstrebig und mutig. Eine visionäre Frau. Wohl auch aussergewöhnlich fordernd, hart und streng, mit anderen und vor allem mit sich selbst. Sie war aussergewöhnlich sozial engagiert. Sie war all das in einer Zeit, in der man Führungseigenschaften Frauen grundsätzlich absprach. Sie war das in einer Zeit, in der Kinder aus armen Familien kaum Chancen auf eine gute Schulbildung hatten. In einer Zeit, in der Frauen kaum Rechte hatten. Kein Recht auf politische Mitbestimmung, kein Recht auf einen eigenständigen Erwerb, kein Recht auf Selbstbestimmung. Es war aussergewöhnlich, dass Marie Laeng unter diesen Umständen brilliert hat. Aussergewöhnlich, dass sie einen Mann an ihrer Seite hatte, der sie als Partnerin betrachtete. Aussergewöhnlich, wie sie die Firma führte und die Mitarbeitenden an sich binden konnte.

Sie war ein aussergewöhnlicher Mensch in einer Zeit, in denen Frauen nicht zugetraut wurde, etwas anderes als gewöhnlich zu sein. Wie viele «aussergewöhnliche» Frauen sind uns als Gesellschaft wohl verloren gegangen, weil ihnen keine Chance gegeben wurde? Wie viele «aussergewöhnliche» Menschen gehen uns wohl heute noch aus denselben Gründen verloren?

Joseph Tarradellas bedauert in einem Interview, dass es in Burgdorf keinerlei Erinnerungen an diese grosse «capitaine d'entreprise» gibt. Mit dieser Schlossschrift hat das Museum Schloss Burgdorf Marie Laeng ein erstes Denkmal gesetzt.

Tamara Suter

Die Geschichte der Lenco, oder eher der Menschen rund um die Lenco, liest sich wie das Skript der nächsten Serie aus Hollywood: starke Frauenfiguren, eine Geschichte von Aufstieg und Fall, von Intrigen, Romanzen, feucht-fröhlichen Partys und knallhartem Business-Alltag. Wir geben hier einen Überblick für alle diejenigen, die die Lenco-Saga noch nicht kennen.

# Lenco in hoher Drehzahl



**1896/1905**

Fritz Laeng wird in Burgdorf geboren. Neun Jahre später kommt Marie Stucki in Signau zur Welt. Im Bild Fritz Laeng, ca. 1920.

**1929**  
Fritz und Marie heiraten und arbeiten gemeinsam im Radio Laeng.



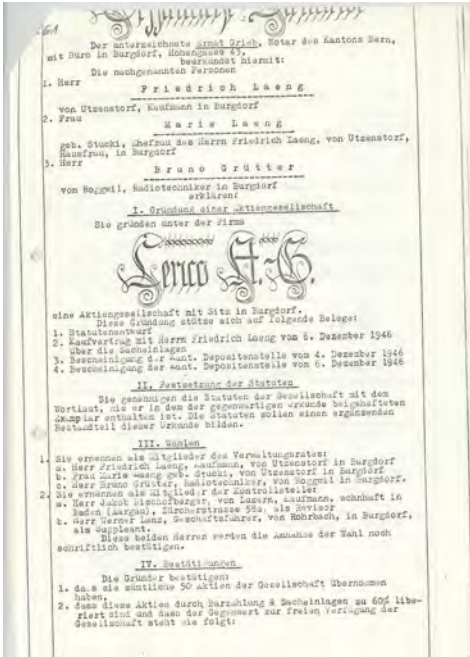
**1939**

Nach finanziell schwierigen Jahren steigt die Nachfrage an Radios wieder, jedoch sind nun viele Mitarbeitende im Aktivdienst. Im Bild die Reparaturwerkstatt, 1944 bereits im neuen Wohnhaus.



**1925**

Fritz Laeng gründet das erste Radiogeschäft in Burgdorf anlässlich der Eröffnung der ersten Radio-Sendestation in Bern, wie es auch im ersten Inserat steht.



1946

Am 6. Dezember wird die Lenco vom Ehepaar Laeng und Bruno Grütter gegründet. Die Plattenspieler werden im Wohnhaus entwickelt und zusammengebaut.



1952

Um mehr Platz zu haben, erwirbt die Lenco eine Liegenschaft in Hasle-Rüegsau.



1959

In Oberburg wird ein neuer Shed-Bau erstellt. Dort kommt als erstes die Montageabteilung unter.



1942

Bezug des neuen Wohnhauses Friedeggstrasse 11, wo auch der Stammsitz der Lenco sein wird. Dort werden nach dem Krieg mit einer Occasion-Spritzgussmaschine zuerst Knoblauchpressen und Bircherraffeln produziert, um Geld zu machen. Im Bild stehen Marie und Fritz vor dem Geschäft an der Friedeggstrasse 5.

50 000

Eine respektable Zahl

Standard  
Die Standard-Modelle sind in 4 Stufen mit einem Kinet-Block auf 22 Gramm Gewicht. Diese Modelle sind für den Einsatz in Haushalten und für den Export geeignet. Preis ab 198.-

Portable  
Portables sind in einem Koffer mit einer Handtasche und einem Koffer. Sie sind für den Einsatz in Haushalten und für den Export geeignet. Preis ab 198.-

1953

Die Lenco rettet sich dank dem Vertrag mit der Ex Libris aus finanziellen Schwierigkeiten. Bereits 1957 sind 50 000 Plattenspieler verkauft, 1959 wird die 100 000-Marke geknackt.



1961

Inzwischen sind die Söhne Fritz und Rudolf in die Firma eingestiegen. Um den EWG-Raum besser zu beliefern, wird die Lenco Italiana in Osimo gegründet. Mitaktionär ist zu Beginn auch Luciano Antonelli, dessen Fabrikgebäude und Belegschaft die Lenco übernimmt.

1949

Verkauf des ersten Plattenspielers F-50-8 mit drei Geschwindigkeiten. 1955 kommt eine vierte Geschwindigkeit dazu, die vor allem bei Märchenplatten gebräuchlich ist.

**LENGO** EINBAU-AGGREGATE CHASSIS BLOCS ELECTRIQUES ELECTRIC MOUNTING UNITS

**LENGO F 50-8** mit drei Geschwindigkeiten  
Incorporated into chassis with 3 speeds 33, 45 and 78 RPM. Motor 2W. Weight 1.7 kg.

**LENGO F 50-8** avec trois vitesses  
Intégrés dans le châssis avec 3 vitesses 33, 45 et 78 tours par minute. Poids 1,7 kg.

**LENGO F 50-8** for three speeds  
Motor 2W. Weight 1.7 kg.

**LENGO J-54** mit drei Geschwindigkeiten  
Incorporated into chassis with 3 speeds 33, 45 and 78 RPM. Motor 2W. Weight 1.7 kg.

**LENGO J-54** avec trois vitesses  
Intégrés dans le châssis avec 3 vitesses 33, 45 et 78 tours par minute. Poids 1,7 kg.

**LENGO J-54** for three speeds  
Motor 2W. Weight 1.7 kg.

LENGO AG FRIEDEGGSTRASSE 9-11 BUDRODORF [SCHWEIZ] TEL. (054) 33218

1967

Die Lenco präsentiert den L75, ihren erfolgreichsten Plattenspieler.



1971

Im Jubiläumsjahr der Firma übergibt Fritz Laeng senior die Leitung der über 1000 Mitarbeitenden an die nächste Generation. Die 25 Jahre werden 1972 mit einem grossen Fest in der Markthalle gefeiert.

1974

Marie Laeng stirbt im Alter von 69 Jahren. Die Lenco hat über 1400 Mitarbeitende, 800 davon in Osimo.



1965

Zusammen mit Ex Libris hat die Lenco bereits 250 000 Plattenspieler verkauft.

1969

Dank der guten Auftragslage wird der Standort Oberburg ausgebaut. Zusätzlich wird ein Zweigwerk in Steg (VS) eröffnet, wo unter anderem Grenzgänger:innen aus Italien beschäftigt sind. Produziert wurden hier nicht nur Motoren und Plattenspieler, sondern auch Zahnbürsten für Braun.



1970

Zwei Plattenspieler in rot-weiss spielten am Stand der Schweizer Delegation an der Weltausstellung in Osaka (Japan). Die Lenco verkauft ihre Produkte in über 80 Ländern. In Hongkong verkehrt beispielsweise eine Strassenbahn mit Lenco-Werbung.



1973

Der letzte der drei Neubauten wird eröffnet: nach Oberburg (dritte Etappe 1970), folgt der Neubau in Steg 1972 und Osimo 1973. Auf der Rückseite der Plattenspielerprospekte sind fortan die drei Standorte zu sehen.

1975

In all den Jahren wurde Radio Laeng als unabhängige Firma weitergeführt und feiert nun ihr 50-Jahr Jubiläum mit einer Ballonaktion in Burgdorf.



1977

Inzwischen sind Lenco Española und Iberica in Barcelona, Lenco Holding AG und Lenco Belge in Brüssel gegründet worden, in Indien werden Motoren gefertigt. Gleichzeitig zeichnet sich eine schlechtere Auftragslage ab.



1979

Auch das Zweigwerk in Steg (VS) wird geschlossen. Eine Sendung des Schweizer Fernsehens berichtet über die prekäre Situation der Gstarbeiter:innen. Der Konkurs der Lenco konnte nicht abgewandt werden und die Liquidation wird eingeleitet.



1976

Kein gutes Jahr: Auf einen Brand in der Farbspritzerei folgt eine Explosion in der Fabrik Oberburg. Das 30-Jahr Jubiläum wird stiller gefeiert.



1978

Auch 1978 ist kein gutes Jahr. Auf den Tod von Fritz Laeng senior Anfang des Jahres folgt eine Entlassungswelle Ende Jahr. Auch Fritz Laeng Junior muss die Firma verlassen. Eine Sendung des Schweizer Fernsehens berichtet darüber.

1980

Schliessung der Lenco AG in Burgdorf.

## 13 Firmengeschichte

### Was bleibt?

Die Lenco wird 1980 geschlossen und die neugegründete Lenco Audio AG übernimmt die Produktion und den Vertrieb von Zubehör aus dem Lager der Lenco. Zudem werden Produkte aus Südkorea oder England vertrieben. Auch die Lenco Italiana musste nach einigen Jahren als eigenständige Firma in den 1980er-Jahren schliessen.

Der Lenco-Markename ging durch einige Hände und ist aktuell bei der Commaxx International in den Niederlanden.

Was bleibt, sind die Erinnerungen der Beteiligten an dieses einzigartige Stück Burgdorfer Industriegeschichte. 1997 organisieren ehemalige Mitarbeitende das erste offizielle Lenco-Treffen, an dem über 70 Personen teilnehmen. Das nächste Treffen findet im Herbst 2024 statt und wird von Walter Hofer organisiert.

### Literatur:

Joachim Bung: Schweizer Präzision, Schmitten im Taunus 2019.  
Elacord Electronic Archiv : Die Geschichte der Lenco AG,  
URL: <https://www.occaphot-ch.com/lenco-startseite/>  
Lenco Hauszeitungen 1970 – 1978



*Erzählrunde mit Mitgliedern des BBI und ehemaligen Mitarbeitenden der Lenco im Schloss Burgdorf im Februar 2024.*

## Früher war alles besser

Das Burgdorfer Biografische Institut BBI hat sich dem Sammeln von Alltagsgeschichten verschrieben. An der Kultur Nacht 2018 haben wir Geschwistergeschichten gesammelt. Im Mai 2019 waren es Badigeschichten, im Herbst 2019 Erbgeschichten. Im März 2020, in letzter Sekunde vor dem Corona-Lockdown haben wir mit dem Museum Schloss Burgdorf Geschichten vom «Kommen und Gehen» gesammelt, denen zwei Jahre später die «Frauengeschichten» folgten. Immer tauchen wir mit diesen Geschichten in Welten der Vergangenheit ab, denn dafür sind Geschichten da: Sie halten Begebenheiten aus einer nahen oder fernen Vergangenheit fest und tragen sie in die Gegenwart. So geben sie dem Leben von Tag zu Tag einen Erinnerungsraum, der dem Leben Sinn und Klang vermittelt. Dieses Wunder des Erzählens erlebten wir auch mit den Lenco-Geschichten.

Selten hatten wir beim Sammeln der Geschichten so sehr den Eindruck, in eine goldene Zeit abzutauschen, wie bei den Lenco-Geschichten. Schon als wir uns zum Starttreffen im Schiltensaal im Schloss Burgdorf versammelten, war zu spüren, dass unter den Anwesenden ein besonderer Zusammenhalt und eine gewachsene Vertrautheit herrschte. Man duzt sich, man begrüsst sich warm, Scherze heitern die Stimmung auf. Als wir uns dann zum Erzählen mit den einzelnen «Lencisten und Lencistinnen» an den Tisch setzen, gehen grosse Geschichten auf. Ganz klar: Der drehende Mittelpunkt ist der Lenco L75 – jener solide, zuverlässige, gediegene, laufuhige Plattenspieler von Lenco, der die Nostalgie-Herzen höher schlagen lässt. Die Plattenspieler mit ihrem bahnbrechenden Antrieb waren es, die Lenco von einer Hinterhof- und Garagen-Firma mit Aluminiumstanzmaschine zur weltweit bekannten Marke gemacht haben. Treibende Kraft war Marie Laeng: Sie schloss den Vertrag mit Ex Libris als Partnerin für den Schweizermarkt. Sie trieb den Bau der Fabrik in Oberburg voran, sie war im Lead beim Aufbau der Produktion in Italien, sie kontrollierte, ob die aus der Schweiz angereisten Mitarbeitenden die Fensterläden ihrer Dienstwohnung in Italien korrekt öffneten, ihr lief man in die Arme, wenn man zur Unzeit die Fabrik verliess, sie war es, die zur Hochzeit zweier Mitarbeitender gleich die Bettwäsche als Aussteuer mitlieferte. Sie trank Whisky und rauchte Zigaretten, sie jastete und sie regierte resolut.

Die Geschichten gehen auf, die Herzen und auch ganze Fotoalben mit Bildern von Betriebsfeiern aus den 1960er- und 1970er-Jahren öffnen sich. Das waren die grossen Zeiten! Beat, Bier und Bubi-kopf-Frisuren sorgten für Stimmung. Ganz offenkundig brachen die Menschen auf den Fotos voller Optimismus in eine grosse Zukunft auf, in der es zum Leben Mut, Freude und den richtigen Plattenspieler brauchte. Sie arbeiteten in einem Unternehmen, das mit Herz und Verstand geführt wurde, davon erzählen ihre Geschichten. Es waren gute Zeiten, die jetzt, beim Erzählen in den Gesichtern wach werden. Mit etwas Mühe und viel Schnauf und Pausen waren die Erzählerinnen und Erzähler zum Schloss hinaufgestiegen. Sie sind ja alle schon gegen achtzig und mehr Jahre alt! Aber jetzt, beim Erzählen, werden sie noch einmal jung – und wir mit ihnen, die Kinder waren, als die Lencospieler liefen und die Scheiben von Leonhard Cohen, den Beatles, Paola del Medico und den Rolling Stones zum Klingen brachten. Und ja, wir kommen mit Blick auf die Belcolorfotos zum Schluss: Alles war besser früher. Besser ist nur noch, dass wir uns heute zum Erzählen treffen.



Die Erzählenden schildern auf den folgenden Seiten ihren persönlichen Blick auf die Geschichte der Lenco, dabei treffen wir auch auf unterschiedliche Wahrnehmungen.

*Ivo Knill, Burgdorfer Biografisches Institut*

*Ivo Knill im Gespräch mit Gret Hess und Walter Hofer.*



Ueli Frey

## «Die Chefin war streng, aber gerecht»

Der L75, das war der «Traktor», der robuste, zuverlässige Top-Plattenspieler der Firma Lenco. Dieses Gerät lief in Deutschland praktisch in jeder zweiten Diskothek. Auch ich besass eines. Darauf lief Pop- und Rockmusik, ich hörte die Bee Gees, die Beatles, die Rolling Stones, die Eagles – alles, was damals bei den Jungen angesagt war. Ich liebte diesen Sound, und Jimi Hendrix sowie Janis Joplin habe ich in Berlin einmal sogar live erlebt.

Nach Burgdorf kam ich 1966 wegen des Fussballs, ich spielte beim SC Burgdorf in der ersten Liga. Beruflich trat ich im selben Jahr als kaufmännischer Angestellter in die Einkaufsabteilung der Lenco ein. Als um 1971/72 herum der Einkaufschef Hans Wüthrich in Rente ging, rückte ich im Alter von 26 oder 27 Jahre nach. Mein direkter Vorgesetzter war damals Geschäftsführer Fritz Laeng junior.

Die Firmenchefin Marie Laeng war streng, aber gerecht, wie die folgende Episode zeigt. Lenco boomte zu dieser Zeit, wir produzierten täglich 300 bis 400 Plattenspieler nur vom Modell L75. Hinzu kamen weitere Produkte, zum Beispiel elektrische Zahnbürsten, automatische Schallplattenreiniger und anderes mehr. Ich war für den Einkauf aller benötigten Teile zuständig. Das war eine Herausforderung, besonders für die Präzisionsteile. Die Rotorachse für den Plattenteller des L75 musste zum Beispiel auf den Hundertstelmillimeter genau sein.

Der Lieferant dieses Bauteils kam wegen der grossen Nachfrage mit der Produktion fast nicht nach und wurde in der Eile auch ein bisschen nachlässig. So kam es, dass einmal ein beträchtlicher Teil der Lieferung bei der Eingangskontrolle durchfiel und deshalb ein Produktionsband für den Rest des Tages stillstand.

Das blieb Marie Laeng natürlich nicht verborgen; sie erkundigte sich, was hier los sei, trat an meinen Arbeitsplatz im Grossraumbüro und hielt mir eine Standpauke, die sich gewaschen hatte. Alle anderen im Büro hörten mit.

Ich deckte daraufhin ruhig meine Schreibmaschine zu und sagte: «Ich komme morgen wieder.» Dann nahm ich die fehlerhaften Achsen und fuhr zum Hersteller nach Grenchen, um persönlich zu reklamieren. Am nächsten Tag erschien ich wie angekündigt wieder am Arbeitsplatz. Marie Laeng kam zu mir und sagte: «Herr Frey, Sie sind doch immer so ein Guter – sind Sie jetzt wieder zufrieden?» Dazu steckte sie mir ein Kuvert mit 200 Franken zu, das war für die damalige Zeit ein stattlicher Batzen. So war sie eben auch!



Im Einkauf war ich nebenbei auch zuständig für die Beschaffung des Toilettenpapiers. Eines Tages kam Marie Laeng bei mir vorbei und sagte, das Papier sei zu dünn. «Ich verfasse eine Mängelrüge und gebe Sie Ihnen zum Unterschreiben», erwiderte ich. In diesem Brief an den Hersteller konnte ich mir ein hübsches Wortspiel nicht verkneifen. Am Schluss der Beanstandung schrieb ich: «Bei Ihrem WC-Papier liegt der Erfolg auf der Hand.» Als ich Marie Laeng die Rüge mit dieser eleganten Formulierung zur Unterschrift vorsetzte, lachte sie laut heraus, klopfte mir auf die Schulter und rief: «Herr Frey, Sie sind wirklich ein Spassvogel, aber sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen!»

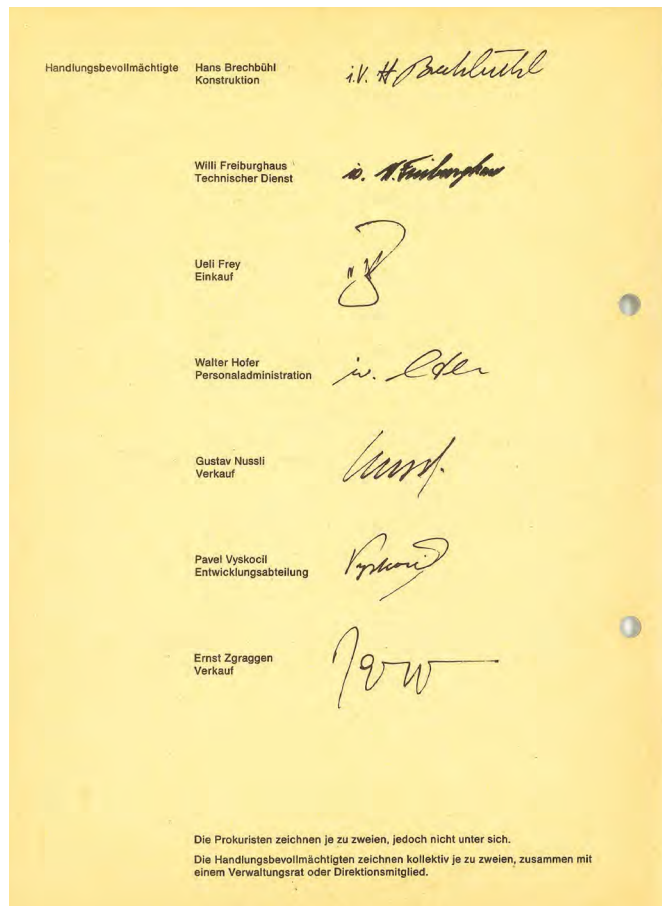
Trotz diverser Nachfolgemodelle des legendären L75 konnten wir nicht mehr an frühere Erfolge anknüpfen. Nach den Boom-Jahren kam schleichend der Niedergang. Eigentlich sahen wir es kommen. Die Japaner taten das, was sie damals taten: Sie kopierten – und machten es billiger und mit der Zeit sogar besser. Gegen diese Konkurrenz konnten wir auf Dauer nicht bestehen, nicht zuletzt, weil die Japaner auch technische Innovationen auf den Markt brachten.

Wir lancierten zwar noch einen Kassettenrecorder, aber diesem Produkt war kein grosser Erfolg beschieden. 1979 kam es zum Konkurs. Natürlich war das Aus für die einst so erfolgreiche Lenco ein Schock. Ich war einer der Letzten, die von Bord gingen, weil ich noch beim Liquidationsverfahren mithalf. Als Kaufmann war dies für mich auf menschlicher und technischer Ebene sehr lehrreich. Man bekommt ja nicht alle Tage Gelegenheit, bei einem solchen Verfahren an vorderster Front mitzuwirken.

Nach Abschluss der Liquidation brauchte ich ein bisschen Abstand und flog für sechs Wochen in die Karibik nach Guadeloupe. Um einen neuen Job machte ich mir nicht allzu grosse Sorgen, die allgemeine Wirtschaftslage in der Schweiz war damals noch gut. Entsprechend kam ich auch schnell wieder unter, zuerst bei der Berner Zeitung in Langnau und kurz darauf im Zeitschriftenverlag von ED Langnau. Mit 50 Jahren wechselte ich dann in die Nähe meines Wohnorts Kirchberg nach Burgdorf in die IBB – die heutige Localnet –, wo ich bis zu meiner Pensionierung blieb.

Zum Schluss noch dies: Die Lenco hatte aussergewöhnliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem enormen Zusammenhalt. Das zeigte sich, als sich mehr als 20 Jahre nach der Schliessung rund 150 Ehemalige trafen. Bei einem späteren Treffen im Jahr 2022 waren es immer noch 50 – und das nach 45 Jahren!

Aufgezeichnet von Hans Herrmann



Unterschriften der Handlungsbevollmächtigten aus der Lenco Hauszeitung vom Juli 1976. Ueli Freys Unterschrift ist die dritte von oben.

## «Mit dem Lenco-Virus bleibt man ein Leben lang angesteckt»



Anfang der 1970er-Jahre wechselten mein Mann Roland und ich von Lenco Schweiz in Burgdorf zu Lenco Italiana in Osimo. Das ist eine schöne historische Stadt auf einem Bergrücken in der Provinz Ancona. Die Adriaküste ist nur 17 Kilometer vom Ort entfernt. Ich arbeitete unter Peter Burgdorfer in der Exportabteilung. Bei gutem Wetter konnte ich von meinem Büfenster aus die Segeljachten auf dem Meer sehen.

Vieles war in Italien anders als in der Schweiz, aber es war spannend, die Firmenkultur unter südlichem Himmel kennenzulernen. Gearbeitet wurde hier ebenfalls engagiert, aber es herrschte auch eine gewisse Leichtigkeit. So waren zum Beispiel alle begeistert vom Tennis, das man in der Freizeit oft und gerne gemeinsam spielte, und zwar querbeet durch die ganze Firmenhierarchie, wie es gerade kam, man machte da keine Unterschiede. In der Schweiz wäre das nicht denkbar gewesen.

Geboren und aufgewachsen bin ich in Zollbrück. Nach der Schule ging ich ein Jahr ins Wel-

sche, wie es damals üblich war, dann machte ich in Basel ein Praktikum in einer Klinik. Schliesslich trat ich eine Lehrstelle in einem Lebensmittelgeschäft an und absolvierte dazu die Handelsschule. Sechs Jahre war ich insgesamt in diesem Geschäft.

### Zurück ins Emmental

Als meine Mutter erkrankte, zog ich zurück ins Emmental. Um Geld zu verdienen, nahm ich eine Stelle in der Lenco-Werkstatt in Hasle an; hier wurden die Motoren der Plattenspieler zusammengesetzt. Das war, wenn ich mich richtig erinnere, 1958.

Ein Jahr später wurde ich zum Betriebsleiter Bruno Grütter gerufen. Er fragte mich, ob ich Interesse hätte, den kleinen Plattenladen zu führen, der zu Radio Laeng und somit zum Familienunternehmen Lenco gehörte. Die Frau, die das bisher gemacht habe, heirate demnächst, deshalb werde die Stelle frei.

«Ja, das würde mich schon interessieren», gab ich zur Antwort. Daraufhin musste ich mich einem

Test unterziehen. Über Beethoven und Mozart hatte ich bereits in meiner Jugend einiges mitbekommen, weil mein Vater sonntags am Radio immer klassische Musik gehört und uns dabei ermahnt hatte, schön still zu sein. So konnte ich Herrn Laeng senior mit meinem Wissen zufriedenstellen. Ich bekam die Stelle und war fortan die Plattenverkäuferin bei Radio Laeng in Burgdorf.

Die Leute verlangten viel Klassik – vor allem Klavier- und Bläserkonzerte von Mozart sowie Sinfonien von Beethoven. Als Beethoven-Dirigent beliebt war Karl Böhm. Zu den Stars am Dirigentenpult gehörte natürlich auch Herbert von Karajan, aber bei vielen meiner Kunden kam er wegen seiner ehemaligen Karriere im Dritten Reich nicht in Frage. Und Mozart spielte meiner Meinung nach niemand so schön wie Clara Haskil. Sie war meine absolute Lieblingspianistin.

### Das beste Modell? Ein klarer Fall

In Burgdorf gab es in den 1950er- und 1960er-Jahren eine grosse Gemeinschaft von italienischen Saisoniers. Auch sie gehörten zu meiner Kundenschaft. Sie hatten gerne italienische Schlager, und wenn im Frühjahr wieder das Festival della Canzone Italiana in Sanremo stattgefunden hatte, kamen sie zu mir in den Laden und verlangten nach den aktuellen Sanremo-Hits. Der Laden war klein, und für ein solches Geschäft war es nicht einfach, das Gewünschte schnell zu beschaffen, aber ich gab immer mein Bestes.

Natürlich war auch ich im Besitz eines Lenco-Plattenspielers. Welches das beste Modell war? Da brauche ich nicht lange nachzudenken. Das war der schon fast legendäre L75.

Die Chefin über die ganze Firma war Marie Laeng. Sie hatte in ihrem Büro eine Telefonanlage zum Mithören. Wenn bei mir im Laden mal das Telefon klingelte und ich abhob, konnte es vorkommen, dass sie ebenfalls abhob und das Gespräch unbemerkt mitverfolgte. Hatte ihr etwas an meiner Gesprächsführung nicht gefallen, rief sie mich hinterher an und sagte, was ich nicht gut gemacht hatte. Sie war dabei immer freundlich, aber bestimmt. So habe ich von ihr viel im Umgang mit Kunden dazugelernt.

Einmal verbrachte ich mit meiner Freundin Michelina eine Woche Ferien in einer Pension in Rimini. Wir gingen dort auch zum Coiffeur, wo man mich überredete, meinen krausen Haarschopf etwas zu kürzen. Am Montag nach den Ferien holte ich den Ladenschlüssel bei Marie Laeng ab. Sie war entsetzt. «Was ist das für eine Haarmode?», rief sie. «Du bindest mir deine Haare wieder zusammen, damit du anständig aussiehst, ich will kein Cowgirl im Laden.»

Auch sonst hatte sie klare Vorstellungen in Sachen Mode und Aussehen. Enge Röcke hasste sie, und gar nicht leiden konnte sie Frauen in langen Hosen. Das waren eben noch andere Zeiten.

Ich nähte meine Kleider selbst, Marie Laeng wusste das. Deshalb fragte sie mich eines Tages, ob es wohl möglich wäre, für die Firma beziehungsweise die Cheffamilie auch noch die Nähmaschine zu bedienen. «Mein Sohn Ruedi geht jetzt ans Technikum, er sitzt mir ständig die Hosen durch, ich kann ihm aber nicht laufend neue Hosen kaufen, und zum Flicken habe ich keine Zeit», sagte sie. Es wäre wunderbar, wenn ich in dieser Angelegenheit als Reparaturnäherin einspringen würde. Also flickte ich von nun an auch noch Ruedis Hosen – zur vollen Zufriedenheit der Chefin.

### Tüchtig

Einer meiner regelmässigen Kunden im Plattenladen, ein Herr aus Dänemark, war Chef der Hefefabrik Hindelbank. Ich machte ihm offenbar einen tüchtigen Eindruck, jedenfalls überredete er mich, bei ihm in der Verwaltung mitzuarbeiten, und so kündete ich nach sechs Jahren bei Radio Laeng und ging nach Hindelbank.

Die Frau, deren Stelle ich hätte übernehmen sollen, wurde bald pensioniert. Vorgesehen war, dass sie mich noch ein paar Wochen einarbeitete, aber das wurde ein Fiasko. Sie war so eifersüchtig, dass sie mich komplett fertig machte. Noch in der Probezeit stieg ich wieder aus. Krank und mit hohem Fieber lag ich im Bett in der Wohnung in Burgdorf, die ich mit einer ehemaligen Kollegin von Radio Laeng teilte.

Es dauerte nicht lange, bis Marie Laeng erfuhr, wie es um mich stand. Persönlich kam sie vorbei,



*Gret Hess im Radio Laeng.  
Für einen Prospekt stand sie Modell.*

stieg, herzkrank, wie sie war, zu mir hoch in den dritten Stock, brachte mir einen Orangensaft und gab Anweisungen, wie ich mich verhalten sollte, damit ich wieder zu Kräften kam. Und eine neue Stelle in ihrer Firma verschaffte sie mir auch – diesmal in der Plattenspielerfabrik Lenco im Burgdorfer Industriequartier Süd.

#### **Auf dem Höhepunkt des Erfolgs**

Ich kam zu Werner Jost in die Exportabteilung. Er war mir ein guter Lehrmeister, insbesondere in Sachen Ablage konnte ihm keiner etwas vormachen. Ich habe sein System übernommen und bin damit immer gut gefahren. Die Firma war auf dem Höhepunkt ihres Erfolgs, der Export in alle Welt florierte. Wir hatten Gleisanschluss und konnten Bahnwagen bestellen, die fuhren dann termingerecht vor und wurden mit unseren fabrikneuen Plattenspielern beladen.

Meine Arbeit war interessant und verantwortungsvoll. Ich schrieb unter anderem die Rechnungen für den Export. Beim Ausfüllen der Exportscheine musste man den Kopf besonders bei der Sache haben. Die Formulare für Südafrika zum Beispiel waren nicht im A4-Format, die hatten irgendeine längere Abmessung. Beim Bedienen des Umdruckers musste ich immer gut aufpassen, dass die Angaben am richtigen Ort zu stehen kamen.

Mein Mann und ich, wir waren ein Lenco-Paar, hatten uns in der Firma kennengelernt und dann geheiratet. Kinder hatten wir jedoch keine. Das war mit ein Grund, weshalb wir Anfang der 1970er-Jahre angefragt wurden, ob wir Lust hätten, in der Lenco Italiana zu arbeiten, mein Mann in der Qualitätssicherung, ich in der Exportabteilung. Das war natürlich ein tolles Angebot, das wir nicht ausschlagen konnten. So kamen wir in die grosse Niederlassung in Osimo, wo man für die Fabrik ein modernes Gebäude errichtet hatte.

Hier blieben wir bis 1979, bis zum Konkurs von Lenco Schweiz also. Dieses schlimme Ereignis war von der Geschäftsleitung nicht wirklich kommuniziert worden, zu uns nach Italien sickerte es nach und nach durch wie ein Gerücht. Ob es für uns ein Schock war? Das ist noch gelinde ausgedrückt. Es war schlimmer. Für uns brach eine Welt zusammen.

#### **Das Leben geht weiter**

Aber letztlich ging das Leben dann doch weiter. Mein Mann und ich fanden in der Schweiz schnell wieder gute Anstellungen und im Oberaargau auch ein neues Zuhause. Die Leute im Dorf sahen unseren vor dem Haus geparkten Wagen mit der italienischen Nummer und sagten: Hier wohnen jetzt Tschinggen. Das war der zweite Schock, und wir wussten, dass wir wieder in der Schweiz waren.

Ich bin jetzt 90, also längst pensioniert. Was bleibt, sind die wundervollen Erinnerungen an unsere Lenco-Zeit. Diese Firma konnte einen richtig anstecken, mit dem Lenco-Virus eben. Ich spüre es noch heute in mir, wie viele meiner ehemaligen Arbeitskolleginnen und -kollegen auch.

*Aufgezeichnet von Hans Herrmann*

Heidi Niklaus-Gerber

## «Logisch, dass es viele Lenco-Pärchen gab»

Ich war die Chefsekretärin von Fritz Laeng, zuerst innerhalb der Lenco von 1969 bis 1971, ab 1978 dann in seiner Einzelfirma im Export. Die Lenco war für mich eine einzige grosse Familie, und ich war stolz, dazuzugehören – auch wenn nur für eine kurze Zeit. Meinen Mann, Hans Peter Niklaus, lernte ich in der Lenco kennen. Und durch ihn fühlte ich mich auch später mit der Firma verbunden.

Das Arbeitsklima war sehr gut. Es arbeiteten viele Italiener und Italienerinnen, ab 1968 aber auch tschechische Flüchtlinge als Techniker für die Lenco, und wir hatten einen guten, unkomplizierten Austausch untereinander. Nicht zuletzt wegen der aktiven Firmenkultur: So gab es eine Fussball-Mannschaft, ein eigenes Orchester, die Lenco Players mit der Bassgeige auf einer Lenco-Kiste fixiert, Freiwilligeneinsätze und viele Firmenanlässe. Logisch, dass es da dann auch viele Lenco-Pärchen gab, so wie Hans Peter und ich!

Als Chefsekretärin hatte ich ein Einzelbüro und war im Export für die Korrespondenz in der ganzen Welt zuständig. Reisen brauchte ich dafür kaum. Mit Stenografie, dem Diktaphon und meinen breiten Sprachkenntnissen verband ich die Welt mit der Lenco. Ab und zu begleitete ich internationale Kunden tagsüber, manchmal auch noch abends bis in den Ausgang. So ging ich mit den Kunden oft ins Dancing Mocambo in Bern, wo wir ausgiebig tanzten. Lenco hat diese Ausgangszeit zwar nicht als Arbeitszeit angerechnet, dafür aber die Drinks bezahlt. Einige dieser Kontakte sind mir bis heute geblieben.

Warum ich 1971 trotzdem gekündigt habe? Als 23-jährige junge Frau träumte ich damals davon, nach Spanien zu gehen und Spanisch zu lernen. Also entschied ich mich zu künden.

Sehr beeindruckt hat mich Marie Laeng. Nicht nur, weil sie gerne Zigaretten rauchte und Whisky trank – es gab eine Bar im Sitzungszimmer. Sie war eine echte Persönlichkeit, hielt alles zusammen und war das Herz der Firma. Immer hat sie sich um alles gekümmert, den Leuten zugehört und sie ernst genommen. In Obertal bei Zäziwil hat sie sich für ein Kinderheim eingesetzt und für die Mitarbeitenden einmal im Jahr am Samstag einen



Heidi Niklaus-Gerber (Mitte) bei der Einweihungsparty der Büroerneuerung, ca. 1969.

Freiwilligendienst organisiert. Das war sehr beliebt, und viele haben dann dort im Garten gearbeitet, geputzt oder Zäune geflickt. Sie hat auch das Patronat Lenco für ein Fussballturnier innegehabt und den Reinerlös für die behinderten Kinder in Obertal gespendet.

Besonders ist mir geblieben, als jemand dringend einen Fahrdienst machen sollte, aber niemand da war. Also hat sie mir einfach ihren Autoschlüssel für den privaten Opel (mit Steueradschaltung!) hingestreckt und gesagt: «Fräulein Gerber geht!»

Nach ihrem Tod sind die Differenzen ihrer beiden Söhne offen ausgebrochen. Was genau zum Konkurs geführt hat, kann ich nicht sagen. Zu Beginn war er schlecht kommuniziert, in den Medien in Burgdorf dann ein sehr grosses Thema. Warum bloss ging eine so grosse Firma in Konkurs? Für viele war das ein Schock. Dass rund 50 Mitarbeitende über Jahre an den Lenco-Treff kommen, zeigt, wie gross die Verbundenheit mit der Firma bis heute ist.

1978 fragte Fritz Laeng mich, ob ich für ihn arbeiten möchte, es ging zuerst vor allem um Übersetzungen. Ich sagte gerne zu. Später wurde eine Teilzeitstelle daraus. Und ich habe von ihm auch sehr viel gelernt. Zum Beispiel, wie man auf Menschen offen und unvoreingenommen zugehen kann, wie man Kontakte pflegt und grosszügig ist. Er war zwar ein strenger Chef, aber ich bin ihm über all die Jahre hinweg immer sehr loyal gewesen und habe es nie bereut.

Aufgezeichnet von Thomas Studer



Walter Hofer

## «Sie nannte mich Schiller»

An der Entwicklung des L75 war ich mitbeteiligt. Rudolf Laeng war der Entwicklungschef – auch ich konnte mich mit eigenen Ideen einbringen. Das war sehr motivierend.

Als ich als Lehrling bei Lenco angefangen habe, zählten wir ca. 120 Mitarbeiter. 1977 waren es mit Italien (Osimo) und Steg VS ca. 1100. Ich gehörte zu den vier letzten Angestellten der Lenco, als die Firma 1979 aufgelöst wurde.

Nach meiner Lehre bildete ich mich in Abend-schulen im kaufmännischen Bereich weiter und konnte 1970 in die Personaladministration einsteigen. Ab 1974 baute ich die Informatik auf. 1978 gab ich das Personalwesen ab, musste dieses aber 1979 wieder übernehmen. Ich musste Leute entlassen, die ich kaum zwei Jahre zuvor mit der Aussicht auf eine Lebensstelle eingestellt hatte. Das war bitter.

Mein Vorgesetzter war Samuel Stucki, der als Finanzchef in der Firmenleitung sass. Ich genoss sein Vertrauen und er gab mir freie Hand. Er sorgte dafür, dass beim Konkurs die Angestellten nicht zu kurz kamen. Alle erhielten ihren Lohn. Aus der Auflösung der Pensionskasse (Verkauf der Liegenschaften) konnten wir jedem Mitarbeiter sogar mehrere Tausend Franken gutschreiben. Auch die Lieferanten kamen glimpflich weg: Die Konkursdividende betrug ca. 45%, das ist ein guter Wert. Man beschloss, die Firma eingehen zu lassen, bevor der Schaden zu gross war. Man hatte die Schwierigkeiten kommen sehen: Die Compact

Disc kam auf und die Nachfrage nach Plattenspielern ging zurück. Andern Firmen ging es nicht besser: Dual, Elac, Grundig, Revox: Die grossen Marken von damals sind alle weg. Nach 1979 war ich fünfundzwanzig Jahre lang als Softwareentwickler tätig. Die letzten neun Berufsjahre war ich RAV-Berater in Burgdorf.

### Der Groll hielt sich in Grenzen

Bis heute organisiere ich die Treffen der Lenco-Mitarbeiter, der «Lencisten und Lencistinnen», wie wir sagen. Fritz und Ruedi Laeng kamen anfangs nicht an die Treffen. Vielleicht befürchteten sie unangebrachte Kritik? Für viele war der Konkurs von Lenco ein Schock. Aber der Groll hielt sich sehr in Grenzen, weil die Geschäftsleitung alles unternommen hatte, um den Konkurs fair abzuwickeln. Ab 2009 bzw. 2014 kamen die Laeng-Brüder an jedes Treffen, was alle sehr gefreut hatte, vor allem, weil die zwei sich offensichtlich wieder vertrugen.

Mein lustigstes Erlebnis mit Frau Laeng? Im April 1974 hatten wir eine Sitzung mit ihr. Ich wurde ins Spital gerufen, um bei der Geburt meines Sohnes dabei zu sein. Als ich wieder zurückkam, fragte sie: «U de, was hets gäh?» «E Bueb», sagte ich und nannte auf ihre Frage seinen Namen: «Samuel Ferdinand». «Ferdinand der Mäuserich isch es Gschichtli, wo 'ni mau ha kennt.» Das war ihr einziger Kommentar.

Einige Monate später lag sie schwer krank im Spital. Wir hatten telefonisch Kontakt. Da fragte sie mich, wie es meinem Samuel gehe. Einige Tage später starb sie. Dass sie sich noch in ihren letzten Lebenstagen nach meinem Sohn erkundigte, rührt mich bis heute.

Frau Laeng war grosszügig. Ihre AHV spendete sie einem Kinderheim in Oberthal.

Von ihrer Kindheit als Verdingkind sprach sie selten und nicht zu allen im Betrieb. Aber man wusste davon. Sie erzählte, dass sie Hunger hatte und fror in ihrer Kindheit. Sie hat eine Stärke daraus gemacht. Sie war eine Selfmadefrau und packte das Leben an.

### Uneinige Brüder

Marie Laeng war der Boss, ganz klar. Ihr Mann stütze sie, blieb aber im Hintergrund. Wenn sie etwas zu besprechen hatte, rief sie die Leute ins Sitzungszimmer. Demokratie gab es nur eingeschränkt, sie sagte, wo der Weg durchging – und sie machte ihre Sache gut. Ihr gutes Gespür half ihr dabei. Eine ewige Sorge war, dass ihre Söhne Fritz und Rudolf nicht harmonierten. Es klappte einfach nicht zwischen den beiden.

Fritz Laeng war für Verkauf und Marketing zuständig. Das war für uns manchmal mühsam, wenn uns der eine der Brüder zum anderen schickte und man dann wieder mit einem Vorschlag zurückkam, der dem andern nicht passte.

Ein sehr erheiterndes Erlebnis hatte ich mit Frau Laeng, als wir einmal die Löhne machten. Damals zahlte man noch bar und man musste die Tüten abfüllen und beschriften. Wir, ich und eine Lehrtochter, benutzen dazu ein Zimmer, das neben Frau Laengs Direktionsbüro lag. Diese Arbeit ging natürlich nicht ohne Worte. Plötzlich schoss Frau Laeng ins Büro und rief: «Schiller, muesch du derewäg schurre di ganz Zyt!» Sie nannte mich Schiller, weil ich damals gerne schrieb und dichtete. Wir hatten sie wohl bei ihrer seltenen Ruhe gestört, die sie auf ihrer Ottomane zu halten pflegte.

Übrigens betreffend Schiller: Frau Laeng erhielt während meiner Lehre jedes Jahr ein Gedicht von mir zum Jahresende!

*Aufgezeichnet von Ivo Knill*



*Walter Hofer an der Arbeit in der Entwicklungsabteilung, ca. 1965.*



F. LAENG



M. LAENG



F. LAENG JUN.



B. GRÜTTER



H. MORF

## LENCO — ein Name von Weltruf

Daß sich die LENCO-Plattenspieler in kurzer Zeit einen so guten Namen auf dem Weltmarkt haben schaffen können, ist in erster Linie auf ihre ausgezeichnete Qualität zurückzuführen. Jedes LENCO-Aggregat ist beste Schweizer Präzisionsarbeit und bietet Ihnen in jeder Hinsicht bedeutende Vorteile.

Unser Fabrikationsprogramm umfaßt die verschiedensten Arten von elektrischen Plattenspielern, so daß Ihnen in allen Ausführungen bewährte LENCO-Modelle zur Verfügung stehen.



LENCO AG, BURGDORF/SCHWEIZ



**B 21-S**  
**Hi-Fi**  
**Stereo**



**B 21-S**  
**Hi-Fi**  
**Stereo**

Ein Junior Hi-Fi-Modell von bester Qualität. Es wurde für jene Plattenfreunde geschaffen, die ein kleineres aber dennoch sehr leistungsfähiges Aggregat wünschen.

Montageplatte aus Stahlblech mit Einbrennlack hellgrau. Der Plattenteller ist ebenfalls aus Stahlblech. Der Tonarm läuft auf Spezialkugellagern. Der praktische Ansteckkopf, in welchem alle Typen montiert werden können. Das Aggregat hat 4 Geschwindigkeiten: 16 $\frac{2}{3}$ , 33 $\frac{1}{3}$ , 45 und 78 t/min, die alle im Bereich von 10 bis 20 kHz reguliert werden können.

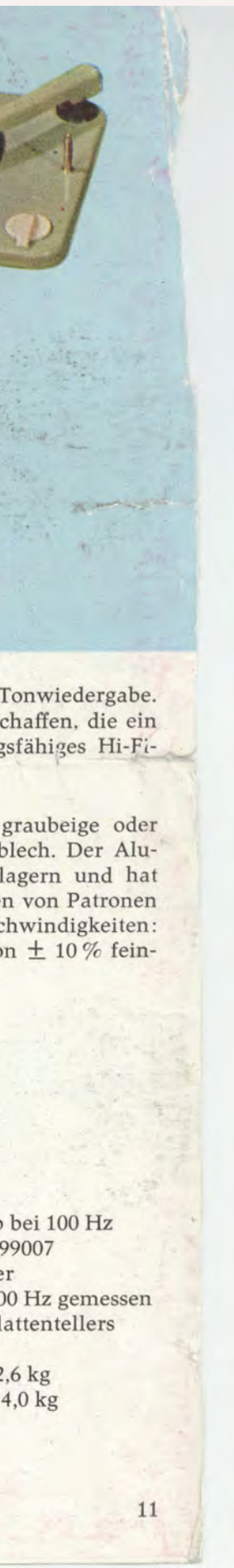
Erhältlich in 2 Ausführungen:

- a) als Einbau-Chassis
- b) auf Holzrahmen mit Kunstlederüberzug

Dimensionen 226 × 316 mm  
 Motor 2polig  
 Plattenteller  $\phi$  209 mm  
 Auflagedruck des Tonarmes von 4–12 g regulierbar  
 Verwendbare Patronen:  
 Alle Kristall-, Magnet- oder Stereosysteme

Rumble -24 dB  
 Meßplatte DG  
 wow und flutter  $\pm$  0,2% bei 5000 U/min  
 Gewicht des Platters 0,570 kg  
 Nettogewicht 2,0 kg  
 Bruttogewicht 2,5 kg





Ernst Langenbacher

## Einladung zur selbstgekochten Fleischsuppe

Bevor ich zur Lenco kam, arbeitete ich viereinhalb Jahre in Südafrika für eine deutsche Firma, die u.a. Gleichstrom-DC-Motoren produzierte. In Südafrika traf ich dann Fritz Laeng, der mir eine Anstellung in der Lenco anbot. Allerdings dauerte es noch eineinhalb Jahre, bis ich mich vom Arbeitgeber lösen konnte und meinen Lenco-Arbeitsvertrag in den Händen hielt. So machte ich mich am 31. Juli 1969 auf nach Burgdorf, um termingerecht am 1. August meine Tätigkeit aufzunehmen. Gerade noch rechtzeitig wurde ich darüber informiert, dass die Schweiz an diesem Datum feiert und nicht arbeitet.

Rasch fühlte ich mich in der Lenco wie in einer grossen Familie aufgenommen, wobei die gute Firmenkultur insbesondere auf Marie Laeng und ihre besondere Fähigkeit, sich für die Menschen zu interessieren, zurückzuführen war. Ein Beispiel: Während einem meiner Einsätze im Werk in Italien wurden ich und ein paar andere in ihr grosses Haus in Osimo zu einer selbstgekochten, feinen Fleischsuppe eingeladen. Dies war für mich eine ganz besondere Ehre und Wertschätzung, die ich später immer wieder erleben durfte und mir unvergesslich bleibt.

Meine Tätigkeit bei der Lenco bestand darin, Gleichstrommotoren für Kassetten-Laufwerke zu entwickeln, die insbesondere an die Blaupunkt-Werke in Hildesheim verkauft wurden. Die Musterwerkstatt in Burgdorf entwickelte und produzierte mit rund 10 Mitarbeitern Kollektoren mit vergoldeten Bürsten. Montiert wurden die Produkte hauptsächlich im Werk Osimo. Die Zusammenarbeit mit dem Lenco-Werk in Osimo verlief reibungslos, jede Woche fuhr ein Transporter zwischen Italien und Burgdorf hin und her.

Schon bald mussten wir aber feststellen, dass Japan mit seinen technischen Innovationen auf dem Weltmarkt führend wurde. So gab es für Direktantriebsmotoren plötzlich bessere Entwicklungen – Innovationen, die für Lenco einen zu grossen Aufwand darstellten und unsere Möglichkeiten überschritten. Mit dem Plattenspieler L75 hatte sich Lenco weltweit einen Namen geschaffen, doch die aufkommenden digitalen Produkte aus Japan waren für uns im hart umstrittenen Konkurrenzkampf eine Nummer zu gross.

So war es absehbar, dass die Lenco sich auf lange Sicht kaum mehr würde halten können, denn bereits per Ende 1978 wurde u.a. die Entwicklungsabteilung aufgelöst. Der Name Lenco verschwand aber mit der Schliessung nicht, wurde doch während der Auflösung eine kleine Nachfolge-Gesellschaft unter dem Namen LENCO AUDIO mit ausschliesslich ehemaligen Mitarbeitern gegründet. Mir selbst wurde die Betriebsleitung anvertraut, nach drei Jahren hat es mich weitergezogen.

An die Jahre bei der Firma Lenco, ganz besonders aber an Frau Marie Laeng, werde ich täglich erinnert: ihr BIGLA-Pult steht seit 1979 in unserem «Büro» zu Hause.

25 Erzähl mal!

Aufgezeichnet von Thomas Studer

Anna-Maria Koch

## «Brauchen Sie Hilfe in der Buchhaltung?»

Ich habe bei Lenco Italiana gearbeitet. Es war meine erste Stelle nach Abschluss meiner Ausbildung als kaufmännische Angestellte und ich bin stolz darauf, diese Stelle erhalten zu haben. Es war nicht selbstverständlich, eine Arbeit zu bekommen. Ich war die achte eingestellte Person und ich blieb acht Jahre bei Lenco Italiana. Danach, nach meiner Heirat mit Franz Koch, arbeitete ich noch ein Jahr bei Lenco Schweiz.

Ich freue mich noch jetzt darüber, wie ich die Stelle erhalten habe. Ich hatte gerade meine Ausbildung abgeschlossen und ich war zum ersten Mal so richtig frech, als ich eines Tages in einen Laden ging, wo gerade Herr Morf seine Zigaretten kaufte. Ich grüsste ihn freundlich und fragte einfach ganz spontan: «Guten Tag Herr Morf, brauchen Sie eine Hilfe in der Buchhaltung?» Herr Morf lud mich ein, mich vorzustellen und ich bekam die Stelle sofort.

Zuerst arbeitete ich im Büro Einkauf, danach im Büro Produktion. Mit meinem Chef Herr Proserpio habe ich die Produktionskosten für die Plattenspieler wie auch von weiteren Produkten erarbeitet. Jedes Detail musste berücksichtigt werden: die Kosten vom ganzen Material, das für das Produkt benötigt wurde. Jedes Schraubchen musste in die Rechnung einfließen. Ebenso die Kosten des importierten Materials aus der Schweiz mit den Zöllen. Gar nichts durfte vergessen werden. Die benötigte Arbeitszeit der Mitarbeiter konnten wir mit deren Stempelkarten ermitteln. So konnten wir einen Kostenvoranschlag ausrechnen. Von Zeit zu Zeit kam Herr Knuchel zu uns. Er war Betriebsleiter in der Schweiz und er beurteilte die Vorschläge. Er war derjenige, der bestimmte, zu welchem Preis die fertigen Produkte dann verkauft wurden.

Ich blieb bis zu meiner Heirat im Dezember 1973 bei Lenco Italiana. Ich zog in die Schweiz, meine Schwester konnte meine Stelle übernehmen. Sie blieb dort bis zum Schluss.

Bei Lenco Schweiz hatte ich nicht mehr viel gemacht. Ich war in der Abteilung Produktion und mein Chef war Herr Weiss. Ich half mit in der Buchhaltung. Auf der gleichen Etage waren auch mein Mann und Herr Hofer. Alle waren freundlich und nett. Frau Laeng hatte immer Italienisch mit mir gesprochen. Ich hatte auch eine italienische



Kollegin, doch dies war nicht sehr hilfreich. Wir verstanden uns lange nicht gut. Doch am Schluss waren wir beste Freundinnen. Sie zog später wieder nach Italien.

Im Dezember 1973 hatten Franz und ich geheiratet. Von Marie Laeng bekamen wir zwei Duvet-Überzüge als Hochzeitsgeschenk. Wir haben diese immer noch, obwohl sie schon 50 Jahre alt sind und wir sie nicht mehr brauchen.

Ich arbeitete genau ein Jahr bei Lenco Schweiz, von Januar 1974 bis Januar 1975. Dann kam mein erstes Kind auf die Welt. Und zwar ist mein Sohn am 1. Januar 1975 geboren und er war das erste Kind, das in diesem Jahr in Burgdorf zur Welt gekommen ist! Das war für mich ein besonderes Ereignis.

Das schlimmste Erlebnis ist sicher, dass Lenco Konkurs gegangen ist. Zuerst Lenco Schweiz, danach auch Lenco Italiana. Nach acht Jahren sind wir nach Zollikofen gezogen, wo mein Mann in der Firma Kitty Arbeit gefunden hatte. Doch auch diese Firma wurde geschlossen.

Welche Lenco Plattenspieler wir hatten? Ich weiss einfach, dass mir die ganz kleinen farbigen Kofferplattenspieler sehr gefallen hatten. Sie waren so gross wie eine kleine Platte. Meine Familie in Italien hatte einen solchen Plattenspieler.

Jetzt muss ich aber unbedingt noch erzählen, wie mein Mann und ich einander kennengelernt hatten: Mein Mann kam von Zeit zu Zeit für ein paar Tage zu uns ins Büro nach Osimo. Wenn er

Hochzeit von Anna-Maria  
und Franz Koch  
am 15. Dezember 1973.



Franz Koch in der  
Arbeitsvorbereitung  
mit Charly Wiedmer und  
Alfred Binggeli  
in der Lenco 1977.



kam, haben sie mich einfach aus dem Büro weggeschoben und für mich einen Tisch im Büro ausserhalb des Chef-Büros aufgestellt, wo ich in dieser Zeit arbeiten musste. Das Chef-Büro war eine Kabine aus Glas inmitten des grossen Büros. Ab und zu klopfte mein Mann an die Glaswand, winkte mich herbei und verlangte einen Kaffee. Ich brachte ihm diesen und bezahlte ihn aus der eigenen Tasche. Er war überzeugt davon, dass der Chef ihm den Kaffee spendiert hatte. Darüber muss ich immer noch schmunzeln. So hat unsere Beziehung angefangen.

Das ist bestimmt mein schönstes Erlebnis, das mich mit Lenco verbindet. Aber auch, dass alle in der Schweiz sehr nett mit mir waren und dass ich nach dem Ausscheiden aus der Firma die Leute weiterhin gesehen habe. Lenco war wie eine Familie. An allen Festen war ich mit dabei. Wir sind auch immer noch an den Treffen im Schützenhaus dabei, die alle zwei Jahre stattfinden.

Aufgezeichnet von Rita Weibel

Franz Koch

## «Frau Laeng war in Italien sozusagen eine Heilige»

Mit Frau Laeng hatte ich keinen ständigen Kontakt aufgrund meiner Funktion. Sie war nicht meine direkte Vorgesetzte, aber es ergab sich ab und zu, dass sie oder ihr Mann mich am Arbeitsplatz aufsuchten. Ich war bei Lenco Schweiz angestellt und habe bei Lenco Italiana das MTM-Zeiterfassungssystem eingeführt. Dazu musste ich ab und zu nach Osimo reisen. Was ich nie vergesse: Wenn Frau Laeng ebenfalls in Osimo war, lud sie die Arbeiter aus der Schweiz zum Jassen ein. Wir Angestellten wussten, dass die Einladung ein Muss war. Nein sagen lag nicht drin. Wir begaben uns dann zu ihr und jassten. Wenn es ihr nicht so gut lief, schimpfte sie mit ihrem Mann, Fritz Laeng Senior – das war dann schon etwas speziell für uns.

Frau Laeng kam oft erst gegen Abend in die Fabrik. Wir hatten damals bereits gleitende Arbeitszeit und ich stempelte um vier Uhr aus. Sie fragte mich, wieso ich schon nachhause gehe um diese Zeit. Ich sagte: «Frau Laeng, ich habe jetzt acht Stunden gearbeitet, bin müde und gehe jetzt heim. Mehr muss ich nicht.» Von da an hatten wir ein gutes Verhältnis.

In Osimo gab es eine Wohnung, in der wir für unseren Aufenthalt ein Zimmer bezogen. Eines Morgens ging ich zur Arbeit in die Fabrik und liess die Fensterläden zu. Frau Laeng suchte mich im Betrieb und sagte mir «wüescht». Sie hatte ihre Augen überall!

Ich war manchmal für Tage und Wochen in Osimo. Mein Büro hatte ich dann gleich neben dem Betriebsleiter. Seine Sekretärin, die üblicherweise dort arbeitete, wechselte dann ins Büro ihres Chefs. Um neun Uhr fragte sie mich jeweils, ob ich einen Kaffee wollte. Später erfuhr ich, dass sie ihn selbst bezahlen musste! Nach Feierabend ging man in Osimo zum Flanieren in die Stadt. Es gab eine Ladenstrasse, man genoss das Leben. Der Betriebsleiter sagte zu seiner Sekretärin, sie solle am Feierabend dahinkommen – ich würde sie erwarten. Und so fing alles an: Wir trafen uns da, wir verliebten uns und noch heute ist sie meine Frau! Frau Laeng aber schenkte uns zur Hochzeit eine ganze Wäschegarnitur – aus heiterem Himmel. So war sie eben auch!

Aufgezeichnet von Ivo Knill

Fritz Laeng

## «Wir könnten auch wieder Frieden machen»

Am 6. Dezember 1946 hatten meine Eltern die Lenco gegründet. Die ersten Produktionsräume waren im gekauften Bauernhaus an der Friedeggstrasse. Das Ziel bei der Firmengründung war, den Antrieb eines Plattenspieler für alle damals existierenden vier Geschwindigkeiten zu fabrizieren. Treibende Kraft der Firmengründung war meine Mutter, Marie Laeng-Stucki. Sie war eine lebhaft, vitale und begeisterungsfähige Frau. Mein Vater hielt sich eher im Hintergrund. Treibende Kraft der technischen Entwicklung war aber Bruno Grütter, ohne den es die Lenco nie gegeben hätte.

Schon zu Zeiten des Radiogeschäftes und der Pension in der Birkenegg waren wir immer ein grosser Haushalt, in dem viele Menschen ein- und ausgingen. Hans Morf und Bruno Grütter waren nicht nur Mitarbeiter im Geschäft, sondern auch Mitglieder der Familie, die sich zum Essen am grossen Tisch versammelte. Bruno Grütter war der einzige Aktionär von Lenco ausserhalb der Familie und mit seinem Entwicklungsgeist ein Glücksfall für die Firma.

Nach meiner Zeit im Progymnasium Burgdorf absolvierte ich von 1950 bis 1953 eine KV-Lehre bei der ESA, der Einkaufsorganisation für den Schweizerischen Autogewerbeverband in Burgdorf. Danach aber zog es mich in die weite Welt hinaus, zuerst nach England, ein bisschen später auf meine Weltreise in die USA, Kanada etc.



### Lenco-Vertretungen in der ganzen Welt

Ein grosser Wendepunkt in der Geschichte der Lenco war der Vertrag mit Ex Libris. Meine Mutter las in der Zeitung, dass die zur Migros gehörende Ex Libris nebst Büchern auch Schallplatten verkaufen werde. Sie erkannte, dass dies eine Chance für uns war. Am 17. Januar 1953 kam ein vierseitiger Vertrag zustande mit einer Bestellung für 1000 Plattenspieler. Nach der Rückkehr von meiner Weltreise, noch im November 1953, stieg ich wieder bei Lenco ein. Ich beschäftigte mich mit dem Einkauf und der Nachkalkulation. Die Lenco hatte ihren Sitz nun in Hasle im ehemaligen Kühlhaus an der Emmenau. Ich holte für jeden Artikel Konkurrenzofferten ein. Damit konnte ich einige Einsparungen erwirken. Am 4. August 1956 heirateten Ruth Kinsberger und ich in Utzenstorf und gründeten eine Familie.

### Mit dem Schlafwagen zur Messe

Nach meiner Tätigkeit im Einkauf und der Nachkalkulation bemühte ich mich intensiv um den Export. Schön waren die vielen Reisen. Besonders wichtig für mich waren die Messen, wo ich viele neue Kontakte knüpfen und dadurch mit der Zeit neue Vertretungen in Europa aufbauen konnte. Unser Ziel war, möglichst eine Vertretung in jedem Land zu haben.

An der Hannover Messe hatten wir von 1961 bis 1975 einen schönen Stand. Mit drei bis vier Personen fuhren wir jeweils mit dem Auto nach Basel, wo wir das Auto in den Zug verladen und im Schlafwagen nach Hannover reisten. Wir logierten in einer Pension, denn Hotels waren zur Messezeit nicht zu bekommen. Mit guten Kunden gingen wir abends essen. In Hannover trafen wir Hans Pollack aus Südafrika, wohin wir Batteriemotoren exportierten. Dieses Geschäft entwickelte sich gut. Mit den Familien von Hans Pollack und Jack Hoffmann hatten wir einen engen und freundschaftlichen Kontakt. Meine Eltern verbrachten einmal die Ferien bei ihnen.

In der Türkei hatten wir Herrn Eftimiyadis als Kunde. Die Einfuhr von fertig montierten Plattenspielern war untersagt. Einmal im Jahr gab es zur Izmir-Messe ein Kontingent für Plattenspieler, die wir in Teilen zerlegt lieferten.

### Kommunikation per Brief oder Besuch

Damals gab es aber weder WhatsApp, Internet noch Zoom-Sitzungen. Unser breites Vertreternetz hielten wir hauptsächlich mit Briefen, direkten Besuchen vor Ort und den Messebesuchen aufrecht. In Südamerika, Südafrika, Indien, Asien.

Dank meinen vielen Besuchen unserer Kunden in ihren Heimatländern lernten wir, ihre wirtschaftliche Situation einzuschätzen und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Zahlungsprobleme hatten wir kaum, Akkreditive waren unsere Sicherheit. So wurde unsere Schweizer Präzisionsarbeit mit unseren Plattenspielermodellen auf der ganzen Welt bekannt und in der Schweiz bei über 200 000 Ex Libris-Kunden geschätzt.

### Lenco Italiana

F. C. Liebi, ein Kunde von uns, schlug vor, eine Lenco Italiana in Osimo bei Ancona zu gründen. Meine Mutter war davon sehr angetan, weil sie die Mentalität der Italiener mochte. Am 1. Dezember 1961 wurde die Fabrik gegründet. Meine Eltern kauften sich in Osimo ein Haus und lebten oft dort. Produziert wurden mit etwa 1000 Beschäftigten Batteriemotoren und Kassettengeräte zum Einbau von Autoradios von Blaupunkt in Deutschland. Der bewährte und langjährige Mitarbeiter Hans Morf wurde mit der Führung betreut.

### 1960er-Boom und Kassetten-Flop

Dann begann auch bei uns der Boom der 1960er-Jahre: Mit neuen Vertretungen in Südafrika, Singapur, Hongkong und anderen sowie mit dem Vertrieb des Lenco-Clean, mit dem sich die Platten reinigen liessen. Dafür zahlten wir dem Davoser Erfinder Lizenzgebühren. Mit dem tragbaren Modell Petit Prince mit eingebautem Verstärker und Lautsprecher wurden auch die jungen Leute angesprochen.

Das Labor begann ein Hi-Fi-taugliches Kassettengerät C-90 zu entwickeln, das zur Hi-Fi-Kategorie gehören sollte. Die Entwicklung dauerte viel zu lang und kostete mit den Werkzeugen sehr viel Geld. Das Ergebnis war eine Totgeburt. Hauptgrund war, dass die Kassetten nicht gut genug waren. Zum vollständigen Unglück kamen die digitalen CDs auf, die das Tonband und auch die Schallplatte konkurrenzten.

### Krisen

Dass mein jüngerer Bruder Ruedi und ich uns nicht gut verstanden und je länger je mehr unterschiedliche Ideen zur Geschäftsführung hatten, war bekannt. Mit der Ernennung von Walter Maurer als Direktor der Lenco Italiana und deren wachsenden Finanzproblemen spitzten sich unsere Konflikte zu. Parallel verstärkte sich mit den technologischen Entwicklungen v.a. in Japan der Konkurrenzdruck, dem wir mit eigenen Entwicklungen zu wenig entgegensetzen konnten.



*Fritz Laeng bei einem Besuch der Audio-Supplies in Hongkong.*

In diese Zeit fällt auch der Tod unserer Eltern. Mutter war bereits 1974 gestorben. Lenco war ihr Werk gewesen und lebte von ihrem Charisma. Das Nachlassen ihrer Kräfte war für die Firma nicht gut. Mein Vater lebte bis 1978. In diesem Jahr zeichnete sich bereits der Konkurs ab.

Die Kluft zwischen meinem Bruder und mir wurde immer grösser, bis ich zu meinem 46. Geburtstag auf den 17. Januar 1978 die Kündigung bekam. Danach bin ich moralisch und finanziell in ein tiefes Loch gefallen. Meine beiden Freunde Joan Galindo aus Barcelona und Jules Kyburz, den ich von der Schulbank in Neuenburg kannte, hatten mir viel geholfen.

Mit verschiedenen Import- und Exportgeschäften machte ich mich Schritt um Schritt erfolgreich selbständig und schaffte es schliesslich nach längerem, mit meinen vielen Kontakten erneut ein internationales Netzwerk aufzubauen. So machte ich zuerst Geschäfte in der DDR, dann im ganzen Ostblock.

Mit meinem Bruder Ruedi hatte ich bis 2003 keinen Kontakt mehr. Dann allerdings trafen wir uns zufällig in Burgdorf an der Mergele.

«Wir könnten auch wieder Frieden machen.»

«Also gut.»

Damit läuteten wir ein neues Kapitel in unserer Brüdergeschichte ein.

*Aufgezeichnet von Thomas Studer*

*Weitere Quelle: Autobiographie Fritz Laeng, Burgdorf 2021.*



### Benedikt Strausack

## «Eine Woche später hatte ich den Arbeitsvertrag»

Es war reiner Zufall, wie ich zur Lenco kam. Ich machte meine Lehre bei Autophon. In meinem dritten Lehrjahr startete dort auch Ruedi Laeng mit seiner Lehre. So lernten wir uns kennen. Nach der Lehre studierte ich am Technikum Burgdorf und wurde 1956 als Techniker diplomiert. Die heutige Bezeichnung lautet El. Ing. HTL. Nach dem Diplom ging ich zurück in die Autophon und arbeitete dort bis zum nächsten Frühling. Danach ging per Schiff nach Amerika. Im Frühjahr 1959 kam ich zurück.

Anlässlich einer Ausstellung im Technikum Burgdorf traf ich zufällig wieder auf Ruedi Laeng.

Anschliessend zeigte er mir den Rohbau der Lenco hinter dem Bahnhof Oberburg. Er eröffnete mir, ich entspräche genau dem Bild des fehlenden Elektro-Ingenieurs. Eine Woche später bekam ich bereits den Anstellungsvertrag. Bis zum Einzug in den Neubau arbeitete ich noch fast zwei Jahre in der alten Lenco in Hasle.

### Chef der Entwicklungsabteilung

Bruno Grütter war mein Chef. Als technischer Direktor reiste er viel, um die neusten technischen Erfahrungen hereinzubringen. Bruno war ein stiller Kollege und viel älter als ich.

Ruedi Laeng kam nach seinem Studium auch als technischer Direktor zur Lenco. Er war zuständig für die Lenco Italiana mit über tausend Angestellten und als Pilot bei der Schweizer Armee mit Arbeit voll beschäftigt. Es gelang ihm trotzdem noch das «Lenco Clean» zu entwickeln, mit dem man die Schallplatten nass abspielt und so die Laufgeräusche vermindern konnte.

Ich arbeitete als Chef der Entwicklungsabteilung mit durchschnittlich fünf Ingenieuren, fünf Konstrukteuren, drei Mechanikern und der Lehrabteilung mit sechzehn Lehrlingen. Die ganze Entwicklung der Lenco lief grösstenteils über mich.

### L75 – das Schlagerangebot

Weltbekannt wurde Lenco durch den seit Firmenbeginn laufenden Plattenspieler L75. Dieser wurde entwickelt und fabriziert durch Bruno Grütter bei Radio Laeng in Burgdorf. Der L75 war unser Schlagerangebot und lief unverändert bis zum Konkurs der Lenco. Plattenspieler fabrizierten wir in allen Grössen, Formen und Farben. Die Drehgeschwindigkeit der Plattenteller, sowie die Laufrollen der Kassettengeräte müssen äusserst genau laufen. Dazu bauten wir den Motor M6, der an 4,5 Volt Batteriespannung lief und genau auf 2000 Umdrehungen pro Minute eingeregelt wurde. Diesen Motor fabrizierten wir auch für Konkurrenzfirmen über Jahre hinweg bei Lenco Italiana in Osimo mit unglaublichen 10000 Stück pro Arbeitstag. Bei grossen Störungen musste ich oft die Tagesreise nach Italien antreten.

### Montage auch im Frauengefängnis Hindelbank

Lenco war mit der deutschen Firma Blaupunkt befreundet. Niemand wusste, dass alle Blaupunkt Elektro-Zahnbürsten bei Lenco fabriziert wurden. Die Montage fand im Frauengefängnis Hindelbank statt. Ich erhielt einen Zentral-Schlüssel der Anstalt, der dann viele Jahre nach Beendigung des

*Benedikt (Beno) Strausack anfangs  
1970er-Jahre an einem Laborfest.*



Auftrages und nach einem Direktorenwechsel blitzartig bei mir zurückgeholt wurde.

Für Blaupunkt entwickelten und fabrizierten wir ein Kassettenlaufwerk für den Einbau in Autos, bei dem beide Seiten einer Kassette automatisch abgespielt werden konnten. Die Produktion lief bei Lenco Italiana recht gut bis auf die häufigen Stromausfälle und die Streiks.

#### **Die optimale Stereoanlage**

Nach eigener Vorstellung baute ich eine optimale Stereoanlage zusammen, bestehend aus dem Plattenspieler L75, Gehäuse und einem neu entwickelten 2×12 Watt Röhrenverstärker. An der Mustermesse in Basel führten wir diese Stereoanlage vor, mit einer Lieferfristangabe von nur drei Monaten. Durch den überzeugenden Klang wurden wir mit 400 verkauften Geräten überrascht. Die recht kurzfristige Fabrikationszeit für eine so grosse Gerätemenge war eine enorme Herausforderung. Aber auch die letzte dieser Stereoanlagen erreichte termingerecht den Käufer.

#### **Vorbildlicher Zusammenhalt**

Die Lehrlingsausflüge gestalteten wir oft zweitägig wie zum Beispiel eine Wanderung durchs Kiental, übers Hohtürli zum Öschinensee und nach Kandersteg. Wir veranstalteten auch Laborfeste mit verschiedenen Wettbewerbsspielen. Neben Essen und Trinken waren von allen Anwesenden jeweils fünf teils lustige oder auch verrückte Aufgaben zu lösen, mit Bewertung. Der 1. Preis bestand immer

aus einer Flasche Bier. Auch heute, über 40 Jahre nach dem Konkurs, treffen sich alle zwei Jahre noch ca. 50 ehemalige Lenco-Angestellte zum Austausch von Erinnerungen und einem Essen im Schützenhaus.

#### **Sagenhafte Dividenden nach der Liquidation**

War Lenco eine kleine Grossfirma oder eine grosse Kleinfirma? Die Direktion hatte damit Schwierigkeiten. Als die Bank dann ihre Finger reinsteckte, war der Konkurs klar. Nach der Liquidation erhielten die Gläubiger sagenhafte 45% Dividende ausbezahlt. Liegt eine Dividende höher als 5%, dann wäre kein Konkurs nötig gewesen.

#### **Mit dem Unterwasser-Staubsauger zum Glück**

Bei der Lenco war ich 20 Jahre und 4 Monate angestellt. Die Aufgaben haben mir immer bestens gefallen und ich fühlte mich nie überfordert. Arbeitslos wurde ich auch nach dem Stellenverlust nicht. Zu Hause hatte ich ein Schwimmbad, das gereinigt werden musste. Diese Arbeit schien mir zu mühsam und ich fabrizierte einen «Unterwasser-Staubsauger» mit dem Namen ROBBY. Dazu gründete ich die Firma Stracon AG Burgdorf, die nach 45-jährigem Bestehen nächstens aufgelöst wird. Die ROBBY wurden weltweit verkauft. Die Verkaufszahlen haben über die Jahre nachgelassen – so muss ich mich nicht um einen Nachfolger kümmern. Ich fühle mich gesund und glücklich.

*Aufgezeichnet von Rita Weibel*

*Peter Thüler bei Matsushita  
Electronic Ltd in Osaka (Japan)  
ca. 1977.*

**Peter Albert Thüler**

## «Denn der Kunde muss verstehen»

Ich kam 1976 zu Lenco. Das war mein erster Job nach dem Studium. Ich habe El. Ing. Starkstrom in Biel studiert und dann bin ich im Schwachstrom gelandet! Ich wollte nicht in Burgdorf studieren, weil mein Vater da am Institut tätig war. So konnte es nicht heissen, ich sei durch die Prüfungen hindurchgeschlüpft. Mein Vater kannte die Leute in Burgdorf. Das kam mir zugute, als ich einen Job suchte.

Ich blieb bei Lenco, bis sie zugegangen ist. Beno Strausak, der selbst Ingenieur ist, hatte mich als Entwicklungsingenieur angestellt. Doch bald wurde ich von den Marketingleuten aufgegriffen. Die sagten: «Du kannst die Technik und die Produkte im nichttechnischen Sektor gut erklären.» Das war wichtig, denn der Kunde muss verstehen!

Meine Aufgabe bestand dann auch darin, Produktevaluation zu machen. Ich musste Berichte schreiben über die Produkte, die man in das Verkaufsprogramm aufnehmen wollte. Als Lenco 1977 immer mehr Produkte aus Japan und Korea importierte, brauchte es einen Mann vor Ort, der den Leuten auf die Finger schauen und Informationen für den Markt liefern musste. Es hiess dann: «Willst du gehen?»

### **Ab nach Korea!**

Ich war 26 Jahre alt und hatte keine Ahnung, wo Korea liegt. Der Tag des Abfluges näherte sich. Erst zwei Tage vor dem Abflug wurden mit Bruno Grütter und mit Paul Vyskocil am runden Tisch die Eckpunkte definiert. Ebenfalls dabei war Sämi Stucki von Finanz und Personal, der Cousin von Marie Laeng. Ein runder Tisch ist eine super Sache. Da gibt es keine Hackordnung wie an einem langen rechteckigen Tisch. Es ging darum, dass ich für die Entwicklungsabteilung, die Qualitätssicherung, für Kommerz und Marketing die Informationen beitragen sollte. Meine Forderung aber war, dass ich nicht fünf oder sechs Chefs haben will. Mein Boss war dann die Geschäftsleitung, wohin ich auch rapportierte.

Ich habe nicht einen Franken Vorschuss verlangt, um nach Korea zu fliegen. Jedoch hatte ich klare Vorstellungen zur Regelung der Finanzen.



Ich sagte: «Am 10. des Monats schicke ich meine Spesenabrechnung, am 15. will ich das Geld haben und wenn ich es am 20. noch nicht erhalten habe, dann könnt ihr sicher sein, dass ich am 22. bei Lenco aufkreuzen werde. Wöchentlich lieferte ich meine Berichte, was auf dem Markt und in der Qualitätssicherung geht, was mit den Produkten läuft, ob es neue Produkte gibt.

Es war ein sehr interessanter Job. Wenn ich jetzt zurückschaue und an 26-jährige Menschen von heute denke ... Ich weiss nicht, wem man einen solchen Job anvertrauen könnte. Die ganzen Zahlungen freigeben für die Ware, die verschifft wurde. Die ganzen Qualitätskontrollen, die Produkteentwicklung, die technischen und kommerziellen Aspekte.

### **Zwischen kompliziert und hartköpfig**

Mit den Japanern hatte man in dieser Beziehung keine Probleme. Sie waren einfach total kompliziert. Wenn man etwas an einem Produkt ändern wollte, dann ging das durch 15 Abteilungen und 50 Mitarbeiter, bis jeder genickt hatte. Die Koreaner waren flexibler, aber hartköpfig. Einer ihrer Tricks bei den Stichprobenprüfungen: Wenn Inspektionen angesagt waren, hat das morgens angefangen mit der Entnahme von Stichproben. Weil man in einem halben Tag das ganze ausgewählte Los nicht prüfen konnte, hiess es am Mittag, jetzt gehen wir zum Essen. Der Trick war klar. Über Mittag wurden die Geräte, die ich noch nicht geprüft hatte, gecheckt und gezinkt, um sicherzustellen, dass nichts falsch ist. Als ich vom Mittag-





essen zurückkam, habe ich alle ungeprüften Geräte zurückgeschickt und eine neue Probe gezogen. Die Koreaner haben sich natürlich jämmerlich aufgeregt.

Ich hatte viel mit Paul Vyskocil zu tun, denn dieser war für das Handelsgeschäft in Asien zuständig. Er war brillant, sowohl kommerziell als auch technisch. Alle drei Monate kam er nach Korea. Der kommerzielle Chef war Fritz Laeng. Ein oder zwei Mal war er in Korea. Rudolf Laeng war auf dem technischen Sektor tätig. Ich hatte nicht viel mit ihm zu tun, ausser dass wir in der gleichen Einheit waren in der Luftwaffe.

#### Unkompliziert und spontan

Marie Laeng habe ich nicht mehr gekannt, aber ich habe Geschichten gehört. Sie war genial, sie hat den Laden «geschlezt». Ein Alpha-Tier. Eigenartigerweise habe ich Marie Laengs Mann nicht gekannt. Die Firma habe ich als familiären Betrieb in Erinnerung. Es war immer ein fairer Deal und eine angenehme Zusammenarbeit. Du hast geliefert und hast den Lohn erhalten. Du hattest das Gefühl, du gehörst dazu, du musst etwas beitragen und du erhältst etwas als Gegenleistung.

Wir hatten ein bis zwei Mal im Jahr Laborausflüge mit den Leuten von der Abteilung. Dann gab es noch die Lenco-Kanone: zwei Plattenteller als Räder und ein Kanonenrohr drauf. Damit gingen wir irgendwohin und feuerten die Lenco-Kanone ab. Wir pflegten eine sehr gute Interaktion. Ich war nie derjenige, der sich verschanzt hätte. Wenn ich zurückkam, lief ich stets durch die ganze

Firma. Auch der Beat Gerber war so einer. Da pflegte der Gerber mir zuzurufen «wenn geisch wieder» und ich sage «jaaa, ich geh noch auf die Philippinen in die Ferien...» und der Gerber dann: «ok, sag mir, wieviel es kostet, ich komme mit».

Der Umgang miteinander war sehr unkompliziert und spontan.

Die Summe der guten Erfahrungen war ganz klar das gegenseitige Vertrauen. Man findet gemeinsam Lösungen, die alle befriedigen. Das sind Momente, die tief gehen. Das sind die Werte, die ich schätze. Ich hatte das Vertrauen, indem ich keinen Rappen Vorschuss verlangte. Ich mache keine krummen Geschäfte. Die Lenco ging genau dann bankrott, als sie begann, mit den grossen Koreanern Geschäfte zu machen. Da wurde das Vertrauen von dieser Seite missbraucht. Das schlimmste Erlebnis ist natürlich, dass die Lenco Konkurs gegangen ist. Man hat es zwar nicht erwartet, aber man hat es kommen sehen.

#### Ein Keller voller Kisten

Wie ich den Konkurs erlebt habe? Du kannst in den Keller kommen, da kann ich es dir zeigen. Der ganze Keller ist voll von Kisten mit dem Material von Lenco. Ich war wieder zurück und dann ging ich mit dem Sachverwalter durch die Firma. Ich sagte, das kaufe ich, das kaufe ich... Ich zahlte den Preis, den der Sachverwalter wollte. Dann bin ich mit dem Camion angefahren und habe alles aus dem Konkurs ersteigert: Bohrmaschine, kistenweise Bestandteile von Plattenspielern. Zu mir kommen immer noch Leute, die Teile für Plattenspieler haben wollen.

Nachdem ich von Lenco weggegangen war, war ich kurz in der Schweiz und machte ein Nachdiplomstudium in Betriebswirtschaft. Dann ging ich zurück nach Hongkong zu einer grossen Handelsfirma. Auch diese war fair. Ich war vier Jahre dort und habe 1985 meine eigene Firma eröffnet, ein Ingenieurbüro, das ich immer noch betreibe.

Der beste aller Lenco Plattenspieler war wahrscheinlich der L 833 dd (direct drive). Dieser hatte keine Riemen mehr. Das war der letzte und der beste. Natürlich gab es noch verrücktere Plattenspieler in der höheren Kategorie. Es gab solche, wo der Tonarm alleine schon 4000 bis 5000 Franken kostete. Lenco hat aber vor allem hochqualitative Massenprodukte produziert. Auf meinem Lenco Plattenspieler lief vor allem James Last und viel klassische Musik.

Aufgezeichnet von Rita Weibel



# Spass in der Lenco

Diese Bilder stammen aus einer Mappe in der zahlreiche Fotos leider unbeschriftet sind und wo eine genaue Datierung nicht möglich ist. Die ersten beiden Fotos zeigen einen Ausflug in den Schnee. Links ein Bild eines Lehrlingsausflugs. Rechts ein eher frühes Foto vom FC Lenco und ein Foto von der Tribüne (eventuell vorne rechts Marie und Fritz Laeng). Zuletzt ein Foto von der Lenco Hauskapelle, «The Lenco L75 Hot swingers» unter der Leitung von Charles Wiedmer, die beim Besuch der Firma Goldring auftrat.





Bilder aus einem Album, das für Bohdan Borkowski zum 10-jährigen Jubiläum der Lenco erstellt worden ist. Links sind Mitarbeitende auf einem Ausflug nach Brunnen 1953 zu sehen. Daneben Bilder eines Fussballspiels des FC Lenco 1956. Schon in den ersten Jahren hatte die Firma also ein reges Sozialleben.



Auch in den 1970er-Jahren wird gefeiert. Oben rechts das grosse Fest in der Markthalle anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums der Lenco. Links tanzen Anna-Maria und Franz Koch am Fest. Zum Essen gab es übrigens eine Ochsenschwanzsuppe gefolgt von Boeuf bourguignon mit Reis und Salat, einer Cassata und Café Liguers. Gefeiert wurde bis spät.



Ebenso wird privat gefeiert: links ein Fest aus dem Album von Franz Koch von 1972. Daneben das Feierabendbier am Freitagabend im Adler in Oberburg, von der Belegschaft nur «Zwöi» genannt, vorne rechts auf dem Bild ist Rudolf Hess, Grets Ehemann. Gret feiert derweil in Italien den Feierabend mit der Belegschaft der Lenco Italiana (unten).



Die Bilder links zeigen ein Fest im Löwen in Heimiswil in den 1960er-Jahren. Auf dem ersten Bild sind ganz links im Bild Fritz Laeng, in der Mitte Marie Laeng und rechts im Bild Bohdan Borkowski zu sehen. Das andere Bild zeigt die Lenco Band.

Dann ein Lenco-Fest von 1968. Der Mann in der Mitte des rechten Bildes ist Bruno Grütter, der zusammen mit Marie und Fritz die Firma gegründet hatte.



Auch heute noch treffen sich die ehemaligen Mitarbeitenden. Diese Treffen starteten im kleinen Kreis bereits 1986. Dann wurde 1999, 20 Jahre nach der Schliessung der Firma, das erste grosse Treffen organisiert, für das sich über 100 Personen anmeldeten. Das Foto wurde auf der Eingangstreppe des ehemaligen Hauptsitzes der Lenco aufgenommen (damals die Firma Disetronic, heute Ypsomed). Das letzte Gruppenfoto entstand 2019.

Auch die Lenco Italiana traf sich wieder (Bild rechts). Teile der Lenco Italiana Belegschaft reisten an die Treffen in Burgdorf und umgekehrt.



Marie Laeng war ein Verdingkind. Ihre Kindheit war geprägt von Verlust, Strafe und Entbehrung. Vielleicht war ihr soziales Engagement deshalb so wichtig. Gret Hess erinnert sich, was Marie Laeng ihr über die verurteilten Menschen aus den Gefängnissen Hindelbank und Thorberg sagte: «Man muss ans Gute glauben und ihnen helfen. Man muss ihnen helfen, damit sie eine Starthilfe haben».

# Marie Laeng – mit gutem Beispiel voran

Eine Starthilfe gab Marie Laeng vielen Menschen auf den Weg. So setzte sie sich Zeit ihres Lebens für das bis heute bestehende Heim St. Martin in Oberthal ein. 1964 wurde dieses gegründet, um Kindern und Jugendlichen, «die aus verschiedenen Gründen in ihrer Entwicklung gehemmt oder zurückgeblieben sind», ein Daheim zu bieten mit Kindergarten, Schule, Arbeitsmöglichkeiten und heilpädagogischer Betreuung. Dieses Heim wurde dank Marie Laengs Unterstützung Wirklichkeit. Sie engagierte sich immer wieder für Geld- und Sachspenden und hielt ihre Mitarbeitenden auch zu «Fronddienst» an.

## Fronddienst fürs Kinderheim

So konnte dank ihrer Unterstützung das Heim in ein grösseres Haus ziehen, wo Umbauarbeiten anstanden. Kurzerhand wurden Dutzende Lenco-Mitarbeitende rekrutiert, die an drei freien Samstagen «alte Schuppen ausräumten, den Schweinestall abriessen, den Spycher demontieren, Holz sägten und verräumten». Natürlich war Marie Laeng immer vorne dabei, wie die Lenco Hauszeitung ihre Mitarbeitenden erinnert: «Nicht vergessen wollen wir, dass auch Frau Laeng wie immer mit gutem Beispiel voranging, Fenster putzte, bügelte und Wäsche flickte.» Auf jede Arbeitsaktion folgte ein gemütliches Beisammensein und dies über politisch geschürte Grenzen hinweg: «Der erste Samstag fiel in die Zeit der Schwarzenbach-Abstimmung, und so zeigten wir zur Feier des Tages eben im ‘Staubigen Esel’ ganz demonstrativ, wie gut Italiener, Spanier, Türken und Schweizer sich vertragen.»

## Arbeit für Menschen mit Behinderungen und Sträflinge

Die Lenco arbeitete auch mit dem SAZ, dem Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte in Burgdorf sowie dem regionalen Arbeitszentrum für Behinderte in Herzogenbuchsee und der Anlernwerkstätte in Glis (VS) zusammen. Ebenso wurden in der Lenco Menschen aus den Justizvollzugsanstalten Hindelbank und Thorberg beschäftigt. Viele der Frauen und Männer arbeiteten in der Lenco oder erledigten Heimarbeit für die Firma. Dabei liessen diese Schicksale Marie Laeng nicht kalt. Gret Hess erinnert sich, wie Marie allen Menschen Vertrauen schenkte: «Und einmal war



Lenco-Mitarbeitende bei der Freiwilligenarbeit im Kinderheim.

«Man muss ans Gute glauben  
und ihnen helfen.»

Marie Laeng



Film der Schweizer Filmwochenschau vom 23.11.1973 über  
die Situation der geflüchteten Menschen in Burgdorf und ihre  
Arbeit in der Lenco.

da auch einer der so gejamert hat, er sei so lange nicht mehr daheim im Wallis gewesen bei seiner Familie und so. Und da gab Marie ihm den den Peugeot, um ins Wallis zu fahren. Der kam nicht mehr wieder.»

Marie glaubte ans Gute im Menschen und war dann auch enttäuscht, wenn ihr Vertrauen missbraucht wurde. Jedoch sollte Beschäftigung von nicht privilegierten Menschen aus heutiger Sicht durchaus kritisch gesehen werden. Oft mussten die Frauen und Männer der Strafanstalten monotone Arbeit bis in die späten Stunden und während der Feiertage erledigen. Wenn sie sich darüber beschwerten oder sich wünschten, eine andere Arbeit zu erledigen, wurden sie nicht gehört. Zudem diente diese Arbeit mehr der Beschäftigung und bracht den Firmen wie der Lenco Profit ein, anstatt den Menschen ein Handwerk zu lehren, damit sie nach der Zeit in der Anstalt wieder Anschluss ans Berufsleben finden würden.<sup>1</sup>

#### Geflüchtete aus Uganda in der Lenco

In diese zwiespältige Kategorie fallen auch die indischstämmigen ugandischen Geflüchteten der 1970er-Jahre. 200 geflüchtete Menschen wurden in der Schweiz aufgenommen und 25 davon in Burgdorf platziert. Burgdorf hatte eine ständige Flüchtlingskommission, die sich diesen annehmen konnte. 1973 wurden diese Menschen in der Lenco angestellt. Obwohl es zu Beginn Bedenken gegeben hätte wegen der Sprache, sei man zufrieden mit den neuen Mitarbeitenden, denn «sie sind sehr willig und arbeiten gut», wie Rudolf Laeng in einer Sendung der Schweizer Filmwochenschau sagt. Auch die Hauszeitung der Lenco nimmt das Thema auf und betont, wie gut sich die neun neuen Mitarbeitenden in den Betrieb eingefügt hätten. Es wäre inzwischen sogar möglich, sich auf Deutsch mit ihnen zu unterhalten. Dennoch wird auch bemerkt, wie schwierig es sein muss, Heimat, Wohnung, Arbeit und Existenz verloren zu haben – unvorstellbar für viele in der Schweiz. Der Druck hingegen, willig, anpassungsfähig und arbeitsam in einer absoluten persönlichen Ausnahmesituation zu sein, wird nur am Rande thematisiert.

### Aus dem Internierungslager in die Friedegg

Auch einer der langjährigsten Mitarbeiter der Lenco hat Fluchterfahrung. Bohdan Borkowski musste im Zweiten Weltkrieg von Polen über den Balkan und Griechenland flüchten und landete in Marseille, wo er einer polnischen Division der französischen Armee beitrug. Während der Kämpfe wurde die Armee in die Schweiz abgedrängt und dort landete Borkowski in einem Internierungslager in der Nähe von Burgdorf. Gret Hess erinnert sich, was Borkowski von seiner Ankunft in der Schweiz erzählte: «müde, sehr müde, auf Gras eingeschlafen und keine Angst, erwacht und Weggli, Schoggistängeli und Fülfliber». Dem gelernten Maschinentechner wurde eine Arbeitsstelle bei Radio Laeng vermittelt und er wurde von den Laengs mit offenen Armen aufgenommen. Er wohnte lange Zeit in der Friedegg unter dem Dach, gleich neben dem Zimmer der Hausangestellten.

Seine grösste Sorge war, dass seine Frau und der gemeinsame Sohn in Polen waren. Marie Laeng nahm sich dieser Herausforderung an, nahm mit dem Roten Kreuz Kontakt auf und erreichte, dass die Familie zusammengeführt wurde. Dies jedoch erst 1961. Für die kleine Familie schien alles gut zu sein. Sie wohnten in einer Dreizimmerwohnung die Marie eingerichtet hatte. Helena Borkowski arbeitete in der Lohnbuchhaltung der Lenco und Sohn Andrzej hatte eine Lehre in der Lenco absolviert und gerade die Aufnahmeprüfung des Technikums Burgdorf geschafft. Völlig unerwartet verstarb Andrzej auf den Nachhauseweg – sein Herz hatte aufgehört zu schlagen. Dies traf das Ehepaar Borkowski schwer. Gret Hess erzählt, sie seien in wenigen Tagen um Jahre gealtert. Anfang der 1970er-Jahre zog sich Borkowski aus der Firma zurück und blieb bis zu seinem Tod 1982 mit seiner Frau in Burgdorf.

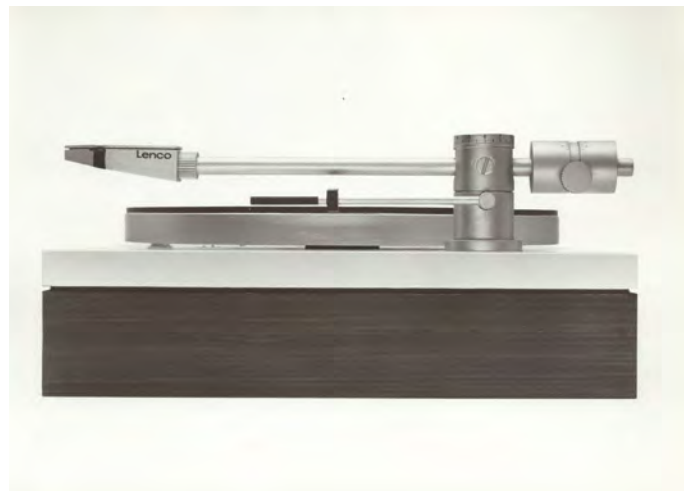
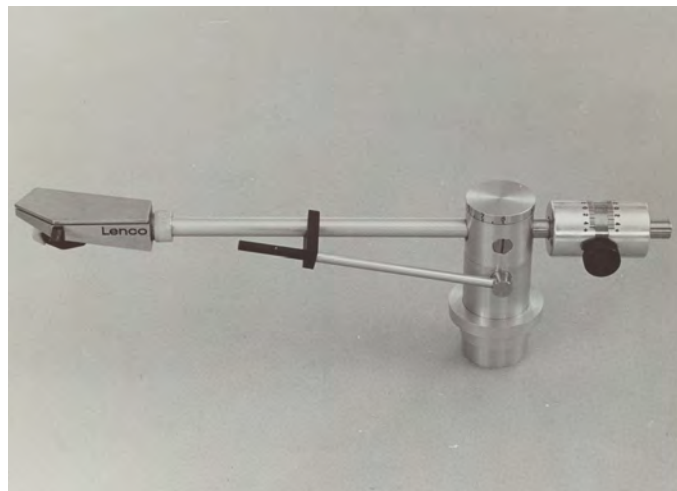
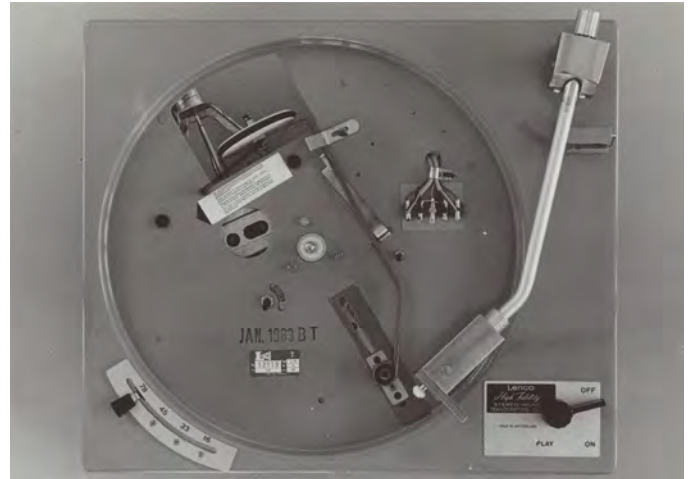
Marie Laengs wohltätige Natur hat sich auf die Lenco und ihre Belegschaft ausgedehnt und bestand auch nach ihrem Tod weiter. Sie prägte das Miteinander und die Firmenkultur wie keine andere. Vielleicht konnte sich dank dieses Fundamentes die Lenco zu einer für ihre Zeit sehr fortschrittlichen Firma entwickeln, in der die Idee von flachen Hierarchien kursiert und alle Mitarbeitenden wertgeschätzt werden sollten. Sicherlich hat auch diese Grundhaltung zum Zusammenhalt der Belegschaft beigetragen.

*Tamara Suter*

*Bohdan Borkowski (zweiter von rechts) 1947 mit den anderen sechs ersten Angestellten der Lenco.*



<sup>1</sup> Heiniger, Alix: Des entreprises de «(ré)éducation» les aspects économiques de la mise au travail, in: Unabhängige Expertenkommission (UEK) Administrative Versorgung (Hg.): Alltag unter Zwang. Zwischen Anstaltsinternierung und Entlassung, S. 281-330, hier S. 313.



# Technik und Design

## 1. Spalte

Ca. 1966: 640 650 610 – Kofferplattenspieler mit Verstärker und Lautsprecher im Deckel

Ca. 1962: P77 – High-End Plattenspieler-Tonarm.

In jede Richtung ausbalanciert. Weltweit einzigartig!

## 2. Spalte

Ca. 1962: L70 (Ansicht ohne Plattenteller)

Ca. 1965: Plattenspieler B55 mit Tonarm P77

Ca. 1965: Lenco 500 – Plattenspieler B55 mit Stereoverstärker

Ca. 1965: Mini-Stereoanlage

## 3. Spalte

Nach 1966: B55

Verkaufsmuster mit Tonarm P77

Tonarm-Waage

## 4. Spalte

Ca. 1962: Telefon-Rundspruch-Radio

Eindrücke aus den Entwicklungsräumen

Messestand der Lenco an der Hannover-Messe, Frühling 1970



Dank an Walter Hofer für die Legenden.





41 industriell



## Lenco 630

### giradischi

Ogni apparecchio Lenco è costruito con tutta la cura e la precisione che sono appannaggio dell'Industria Svizzera. Il nostro programma di costruzione comprende una grande varietà di giradischi ed offre, per ogni caso particolare, il modello più appropriato.

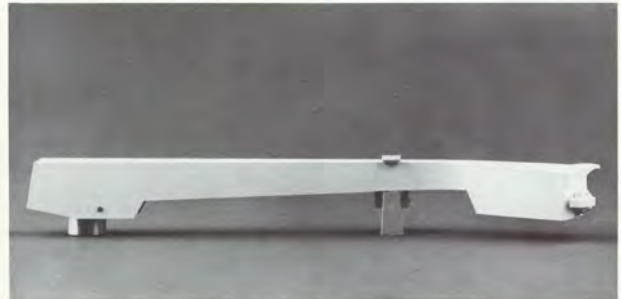
#### Caratteristiche tecniche

|                       |                             |
|-----------------------|-----------------------------|
| Diametro piatto       | 180 mm.                     |
| Velocità              | 16-33-45 e 78 r.p.m.        |
| Motore                | LB 65-CC                    |
| Tensione di lavoro    | 6-12 V. c.c.                |
| Wow                   | 0,3 %                       |
| Testina               | a cristallo di alta qualità |
| Dimensioni d'ingombro | cm. 23 x 27,5               |
| Peso                  | 1,0 Kg.                     |

#### Con motore a corrente alternata di serie

|                    |               |
|--------------------|---------------|
| Motore             | MR 2 poli.    |
| Tensione di lavoro | 220 V. 50 Hz. |
| Peso               | 1,27 Kg.      |

**Lenco**



## Lenco 640

### Braccio pick-up

#### Caratteristiche tecniche

|           |         |
|-----------|---------|
| Lunghezza | 215 mm. |
| Altezza   | 21 mm.  |

Regolazione della pressione di lettura mediante molla cilindrica di trazione.  
Testina di serie a cristallo Ronette di alta qualità a doppia puntina DC-284-OV.

Il braccio Lenco Mod. 640 permette la lettura di dischi fino a 30 cm. di diametro con errore di tangenza molto ridotto.

Agente:

**Lenco**

Lenco Italiana S.p.A.  
Via del Guazzatore, 225  
60027 Osimo (Ancona)

## Lenco modello 655 estereo

### el tocadiscos con las características sobresalientes



Para la conexión a su aparato de radio o en combinación con instalaciones de amplificación, el Lenco modelo 655 estereo es el tocadiscos ideal y sumamente favorable en el precio. La nueva y genial construcción del motor, del sistema de transmisión y del brazo del pick-up, resultan en un aparato de precisión con características sobresalientes, como en general lo ofrecen solamente modelos de tamaño mayor.

Todos los discos hasta un diámetro de 30 cm, con mono o estereo audición, puede Ud. tocar con el modelo 655, que puede ajustarse para 16-33-45-78 revoluciones. Con el paro automático, con el dispositivo posicionador hidráulico del pick-up, con el

elegante brazo liviano con cabezal enchufable, tiene Ud. otras ventajas más esenciales. Al tocar discos estereofónicos, puede ponerse el paro automático también fuera de función.

El Lenco modelo 655 se entrega listo para conectar a la red de alumbrado cie 220 voltios y a cualquier aparato de radio con conexión para tocadiscos.

Aparato elegante para montajes. Tamaño de la placa de montaje 301 x 207 mm. El Lenco modelo 655 también puede suministrarse montado sobre un zócalo de madera de teca. Todos estos méritos hacen del Lenco modelo 655, el tocadiscos preferido, sumamente popular.

#### Datos técnicos

Dimensiones: Placa-base de chips de 301 x 207 mm. Altura del brazo del pick-up sobre la placa-base de 90 mm. Espacio mínimo necesario detrás de la placa-base 70 mm. Diámetro del disco 180 mm. Paso de chips de 30 mm. Peso total del tocadiscos 2,2 kg. Peso total del tocadiscos con estereofono 3,8 kg. Motor: Motor bipolar con polos permanentes. Consumible: 10-40-200 WVA ca. a 110 V. Absorción de potencia con 200 WVA ca. a 110 V. Inclin. del pick-up: Presión de apoyo del brazo, se pick-up ajustable.

#### Cabezal enchufable e intercambiable

Cabezal enchufable e intercambiable de material plástico para el montaje de cualquier cabeza tocadiscos de calidad. Tubo de bronce del pick-up de aluminio. Largo del tubo del brazo del pick-up: 178 mm. Dato general: Número de revoluciones 16, 33, 45 y 78 r.p.m.

#### Wow y flutter en motor

Wow y flutter en motor: Wow y flutter en motor según DIN 45421 = 0,2 %. Para suceso: Interruptor especial para el paro del paro automático. Dispositivo posicionador de pick-up automático con amortiguación hidráulica.



Lenco S. A.  
Burgdorf - Suiza

Representante:

**Lenco**

**Lenco**

La batería es el símbolo más evidente de su calidad.

**LENCO stereo amplifier  
ST 1600 2x6 watts  
LENCO stereo amplifier  
ST 3000 2x15 watts**



**ST 1600.** The LENCO stereo amplifier ST 1600 is a high-quality, fully transistorised small amplifier with excellent reproduction. The use of modern transistor technique gives even quality and an almost unlimited life. The good transmission, together with the uncomplicated handling and attractive appearance, make this low-priced unit of universal appeal.  
**Circuit.** Mains supply unit with low-leakage special transformer. Two-stage plug-in equalizer-preamplifier for magnetic and dynamic cartridges. Main amplifier with silicon pre-stage and tone regulating net-work, phase inversion stage, complementary driver stage, iron-free push-pull power stage.  
**Operating elements.** Five push buttons for input selection, mono-stereo and -loud-soft- push button (-20 dB). Mains switch with control lamp, balance regulator for equating the transmission for the acoustics, separate bass and treble controls, volume control.

**ST 3000.** Through its high power reserve, broad transmission field and low distortion rate, the LENCO Hi-Fi stereo amplifier ST 3000 provides really excellent reproduction. The use of the latest transistor techniques have guaranteed the high performance of the unit, and made it possible to incorporate it into a modern, compact casing, which is designed in wood and genuine leather. The metal finish of the front panel and modern operating buttons underline the elegant appearance of this model.  
**Circuit.** Mains supply unit with low-leakage special transformer. Two-stage plug-in equalizer-preamplifier for magnetic and dynamic cartridges. Three-stage preamplifier with tone regulating net-work, and rumble filter which can be switched off. Phase inversion stage, complementary driver stage and iron-free push-pull power stage. The end transistors are safeguarded against short circuit.  
**Operating elements.** Six push buttons for input selection, mono-stereo, rumble filter and -loud-soft- push button (-20 dB). Mains switch with control lamp, balance regulator for equating the transmission for the acoustics, separate bass and treble controls, volume control.

**Technical data:**

Transistors: 14+4 with preamplifier  
Power resistors: aluminium  
type AD 100  
Output: 2x12 watts peak to peak  
2x6 watts continuous sine wave  
Frequency response: approx. 15-18 kHz  
Speaker: 4 ohm (optional) up to 32 ohm  
Frequency response: 10-20 kHz  
Distortion: 1% at 100 Hz, 2% at 1 kHz  
100 Hz, 2% at 1 kHz  
100 Hz, 2% at 1 kHz  
Channel separation: better than 20 dB  
signal to noise ratio:  
better than 60 dB

**Tone control:**

separately for bass and treble  
-Loud-soft- push button (-20 dB) at 1 kHz  
Input: Radio, Mono, Stereo, Tape, Tuner  
Sensitivity: 200 mV, 200 mV, 200 mV  
Max. input: 2 V, 2 V, 2 V  
Load resistance: 16 Ohm, 16 Ohm, 16 Ohm  
For magnetic cartridge with preamplifier VYST 101  
Sensitivity: 1.5 mV at 1 kHz  
Input resistance: 100 kOhm  
Mono-Stereo push button  
Balance control: -6 dB right of left  
Power supply: 200 V A.C., 50/60 Hz  
Dimensions: 207 x 230 x 100 mm  
(L x D x H), 12" x 9" x 4 1/4"

**Technical data:**

Transistors: 19+4 with preamplifier  
Output: 2x30 watts peak to peak  
2x15 watts continuous sine wave  
Frequency response: approx. 20 kHz  
Speaker: 4 ohm (optional) to 8 Ohm  
2x12 Hz - 20,000 Hz = 1.5 dB  
Distortion: less than 0.5% at 1000 Hz  
2% at 100 Hz  
Intermodulation: less than 1%  
Channel separation: better than 45 dB  
Signal to noise ratio:  
better than 70 dB  
Tone control:  
bass 90 Hz - +3 dB  
treble 10 kHz - +3 dB  
-20 dB  
-18 dB

-Loud-soft- push button (-20 dB) at 1 kHz  
Power filter: -4 dB (1 Hz to 50 Hz)  
Input: Radio, Mono, Stereo, Tape, Tuner  
Sensitivity: 200 mV, 200 mV, 200 mV  
Max. input: 2.2 V, 2.2 V, 2.2 V  
Load resistance: 16 Ohm, 16 Ohm, 16 Ohm  
For magnetic cartridge with preamplifier VYST 101  
Sensitivity: 2 mV at 1 kHz  
Input resistance: 100 kOhm  
Mono-Stereo push button  
Balance control: -6 dB right of left  
Power supply: 200 V A.C., 50/60 Hz  
Dimensions: 200 x 230 x 100 mm  
(L x D x H), 12" x 9" x 4 1/4"

Reverse side of amplifier showing methods of connection



Lenco Ltd.  
CH-3400 Burgdorf - Switzerland

Approx.

The Crossbow is the symbol of Swiss Quality Workmanship

Lenco

Lenco

**SWISS MADE**

**NEW**



¥ 69,000 (カートリッジ別)

**Lenco L-85**  
RECORD-PLAYER FOR PROFESSIONAL USE

**AUDIO-PRODUCTS**  
**Lenco 製品のご紹介**



30~86rpm連続可変のユニークなメカ ¥36,500 (本体のみ)  
**Lenco L-75**  
独特の垂直オーディオドライブ機構により、30~86rpmが連続可変できます。歴史的なSレコードの演奏や、回転数を変化させての様々なトリック演奏などマニア好みのメカニクスです。自重4kgのターンテーブル。機械的な精度のたしかさを誇るスイス製高級プレーヤーユニットです。  
★ケース ¥8,000は別売です。

**テクニカルデータ**

|        |                         |         |        |
|--------|-------------------------|---------|--------|
| 本体サイズ  | 160 x 160 mm            | 重量      | 4.0 kg |
| 電源     | AC 100V                 | ターンテーブル | 4kg    |
| 速度     | 30, 45, 78, 90, 120 rpm | ヘッド     | 200mV  |
| カートリッジ | MM, MC, ML              | 針圧計     | 針圧計    |
| その他    | ...                     | ...     | ...    |

|     |     |     |
|-----|-----|-----|
| 針圧計 | 針圧計 | 針圧計 |
| 針圧計 | 針圧計 | 針圧計 |
| 針圧計 | 針圧計 | 針圧計 |



多目的アイデアの針圧計  
**Lenco 針圧計** ¥600  
カートリッジを理想的な状態で動かすためには、つねに正確な針圧に注意しなければなりません。ヘッドの先端をスケールにのせるだけで針圧計を読みとれるLenco針圧計は、カートリッジの針先に負担をかけません。また、50gまでのものならなんでも計っていただける多目的計器です。



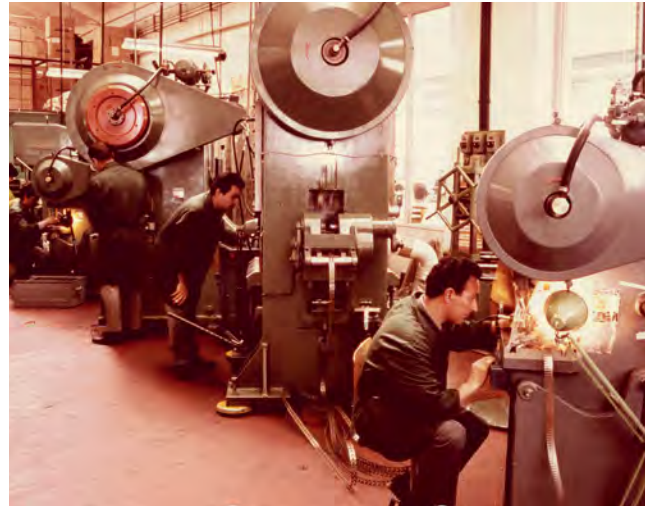
ヨーロッパ方式のレコードクリーナー  
**Lenco クリーナー** ¥1,600 (本体のみ)  
Lenco クリーナーは、クリーナーの先についたやわらかい毛でレコードの溝にしまった目に見えないほこりを解かすクリーニング液の働きで、レコード演奏に汚れを自動的にとりのぞきます。次回レコードの録音特性を劣化させないために、ぜひこのLenco クリーナーをおすすめします。

総輸入販売 東亜特殊電機株式会社

|       |     |     |
|-------|-----|-----|
| 品名    | 型番  | 価格  |
| レコーダー | ... | ... |
| ...   | ... | ... |

Interessanterweise bleibt der Name Laeng in Italien im Unterschied zur Schweiz bis heute präsent. So besteht in der Nähe von Ancona das Istituto di Istruzione Superiore Laeng – Meucci und in Osimo findet sich eine Via Lenco Italiana. Nachhaltige Zeichen der engen Verbindung zwischen Marie Laeng, der Lenco und Italien.

# Una famiglia in più



Das Abenteuer in Italien begann Ende 1961 in einem ländlichen und ärmlichen Ort in der Nähe von Ancona mit der Familie Antonelli. Deren Akkordeonfabrik kämpfte mit einer sinkenden Nachfrage. So kam eine gemeinsame Aktiengesellschaft mit der Lenco Schweiz gelegen. Die Lenco Italiana S.p.A. mietete sich in den nicht mehr benötigten Räumlichkeiten ein. Sie startete die Produktion von Plattenspielern und später elektrischen Zahnbürsten mit einem Dutzend von Antonelli übernommenen Mitarbeitenden, die viel Erfahrung in Feinmechanik mitbrachten.

## Zwei Fliegen auf einen Streich

Damit konnte die Lenco gleich zwei Probleme lösen: Erstens fanden sich in der Region Arbeitskräfte in genügender Anzahl und zu günstigen Konditionen. Zweitens hatte die Lenco damit ein Standbein in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft EWG und konnte mit weniger Hürden nach Europa exportieren. 1964 übernahm die

Lenco das ganze Gebäude und weitere Mitarbeitende von Antonelli: Es waren nun bereits 200 Angestellte, darunter viele Frauen. Die Lenco wurde zu einem der bedeutendsten Arbeitgeber der Region und prägte den wirtschaftlichen Übergang von Landwirtschaft zu Industrie. 1970 arbeiteten über 500 Menschen in Osimo. Marie Laeng war auch dort im Lead. Italien war ihr seit ihrem ersten Aufenthalt ans Herzen gewachsen. Es bestand regelmässiger Austausch von Mitarbeitenden zwischen Italien und der Schweiz. So gab es in Osimo Deutschkurse für die Lenco-Angestellten und die Fussballmannschaften von Lenco Burgdorf und Lenco Italiana traten in Plauschturnieren gegeneinander an. Wer dabei meist gewann, wird wohl niemanden erstaunen.

## Vittoria degli operai uniti

In Italien war die Lenco auch mit einer anderen Gewerkschaftskultur konfrontiert. So wurde 1969 eine interne Kommission eingesetzt, die Verbesserungen für die Arbeitnehmenden bringen sollte. Bei den Wahlen durch die Mitarbeitenden gewann die gewerkschaftliche Liste gegen die Lista padronale mit über 80%. Der Arbeitskampf tönte wohl ungewohnt für Schweizer Ohren: «Dies ist ein erster wichtiger Sieg für die vereinigten Arbeiter, die auf diese Weise entdeckt haben, dass der Kampf notwendig ist, um die Anerkennung ihrer Rechte zu erringen; [...], denn jetzt beginnt der Kampf der in der Einheit der Arbeiter zu neuen Eroberungen von Macht, Fortschritt und Freiheit führen muss.» In der Lokalzeitung hiess es: «Bei Lenco, wo es eine unreife Arbeiterklasse gibt, die mit den 'Tricks' der

## Lenco in aller Welt

Zum Höhepunkt produzierten ca. 1300 Lenco-Mitarbeitende Plattenspieler für über 80 Länder – in Europa unter dem Namen Lenco, in den USA als Bogen, in Grossbritannien als Goldring-Lenco und in Japan als Sony. Auf dem Schweizer Heimatmarkt arbeitete Lenco neben der Ex Libris mit der Apco AG in Dübendorf bei Zürich zusammen, die die Spieler unter ihrem Namen vertrieb.



Fotos der Lenco Italiana vom Mai 1971, aufgenommen für ein Fotoalbum für Fritz Laeng.



Chefs noch nicht vertraut ist, ist es leicht: [...]. Gegenwärtig findet in der Welt ein grosser sozialer Kampf zwischen dem Proletariat und dem Kapitalismus statt, deren Interessen entgegengesetzt sind: Wenn der Unternehmer mehr verdienen will, muss er den Arbeiter schneller arbeiten lassen (ihn mehr ausbeuten, sagen wir), [...].»

### Il mercantile d'oro

Aus dem offiziellen Italien gab es Lob für die Schweizer Firma. So konnte der Marketingleiter der Lenco Italiana vom italienischen Aussenhandelsminister eine hohe Auszeichnung entgegennehmen: den Mercantile d'oro 1971, sozusagen den Oscar für die Exportwirtschaft. Diesen erhielt Lenco für die auf internationaler Ebene erlangte Position ihrer Hi-Fi-Geräte und für ihre mutige Initiative. Die Lenco Italiana entwickelte neben den Plattenspielern auch Mini-Kassettenlaufwerke für Blaupunkt-Autoradios. 1974 wurde in Osimo ein Neubau bezogen und die Produktion bedeutend gesteigert. Zu diesem Zeitpunkt war die Lenco Italiana der grösste Arbeitgeber in Osimo mit rund 700 Mitarbeitenden und trug entscheidend zur Entwicklung der Region bei. Aber es gab auch schon dunkle Wolken am Himmel: So wurde bei Auftragsmangel ein Teil der Mitarbeitenden in die Arbeitslosenkasse überführt, was nicht nur bei den Gewerkschaften zu Diskussionen führte.

### Ein Berufsinstitut namens Marie Laeng

Marie Laengs Tod im August 1974 war in Osimo ein grosser Trauertag. Doch ihr Name ging nicht vergessen. Weil sie die Bildungsarbeit unterstützt

hatte, wurde 1977 das bestehende Berufsinstitut in Osimo auf den Namen von Marie Laeng umgetauft. Diese Schule sollte die Bevölkerung aus der vornehmlich landwirtschaftlichen Zone für industrielle Arbeit qualifizieren. Sie besteht noch heute mit rund 1000 Studierenden unter dem Namen Istituto di Istruzione Superiore Laeng – Meucci Osimo e Castelfidardo.

### Die Lenco Italiana wird italienisch

Kurz darauf werden auch in Italien die Schwierigkeiten der Schweizer Firma zum Problem. Die Lenco Italiana wird von der italienischen «Comint» übernommen. Sie schafft es als selbstständige Firma mit eigener Produktlinie für den italienischen Markt und mit Lieferungen an Blaupunkt nochmals Fuss zu fassen. Aber mit der Zeit zeigen sich auch in diesem Betrieb wirtschaftliche Schwierigkeiten. 1986 gehen auch in Osimo nach verschiedenen Rettungsversuchen die Lichter aus.

### Una famiglia in più

Das Buch «Lenco – una storia osimana» von Massimo Morroni, von dem die Informationen dieses Artikels stammen, dokumentiert gut, wie es auch in Italien eine Betriebskultur gab, die Feste (zum Beispiel das traditionelle lokale Blumenfest), Fussballspiele und Firmenausflüge ausgiebig feierte. Das Lenco-typische Familiengefühl fand in Osimo guten Boden. Auch hier bildet die Belegschaft eine Famiglia, die sich auch nach dem Firmenende weiter traf.



Lenco



Lenco



Plattenspieler der Lenco AG in der Wunderkammer Kling-Klang.

Die Lenco AG ist im Museum Schloss Burgdorf mit unterschiedlichen Geschichten präsent. Vom mobilen Plattenspieler in der Wunderkammer Kling-Klang über ein Portrait von Marie Laeng bei den Macherinnen bis zu einem Teil der Burgdorfer Industriegeschichte.

## Lenco im Museum



In der regionalen Industriegeschichte findet die Lenco AG ihren Platz zwischen PB Swiss Tools und der Brauereigeschichte von Burgdorf. Neben dem meistverkauften Plattenspieler L75 ist auch ein Kofferplattenspieler ausgestellt. Die kurze Erzählung fokussiert auf das schnelle Ende der Firma in der Wirtschaftskrise der 1970er Jahre mit der harten Konkurrenz durch Billigprodukte aus Asien. Der Markenname Lenco hat übrigens bis heute überlebt: Er gehört einer niederländischen Gruppe.

47 museal

Marie Laeng-Stucki (1905–1974) ist eines von über 70 Frauenportraits gewidmet, die sich im Ausstellungsraum «Macherinnen – Frauengeschichte aus Burgdorf und dem Emmental» entdecken lassen.

### Einzigartige Zeugnisse der Lenco-Geschichte

Dank einer grosszügigen Schenkung aus der Familie Laeng konnte der Rittersaalverein zahlreiche Dokumente und Fotos zur Lenco-Geschichte in die Sammlung aufnehmen (teilweise in dieser Schlossschrift abgebildet).

Wer weitere einzigartige Zeugnisse der Lenco-Zeit hat, die für die Nachwelt aufbewahrt werden sollten, kann sich gerne mit entsprechenden Fotos bei [mitmachen@schloss-burgdorf.ch](mailto:mitmachen@schloss-burgdorf.ch) melden. Wir werden eine Möglichkeit zur Übernahme gerne gemeinsam mit den Sammlungsverantwortlichen prüfen.



«Wenn man will, dann kann man alles schaffen, man muss halt nur wollen.»

Zitat von Marie Laeng in der Ausstellung «Macherinnen»

# Ein Schloss für alle



*Schloss Burgdorf – seit 800 Jahren auf dem Fels über der Stadt*

## 48 Schloss Burgdorf

Ob für den spontanen Ausflug oder das von langer Hand geplante Fest, ob für das bildende Seminar oder die spannendste Projektwoche ever: Schloss Burgdorf bietet für alle ein abwechslungsreiches Angebot in einzigartigem Ambiente.

### Entdecken – das Museum

Wie kam die Burg zum Dorf? Warum führt die Eisenbahn durch einen Tunnel? Und was hat das Emmental mit den Sternenkollisionen zu tun? Das Museum Schloss Burgdorf bietet in über zwanzig Räumen die unterschiedlichsten Antworten zu diesen Fragen – und zu zahlreichen weiteren. Die Ausstellungen erzählen vom Leben und Arbeiten im Schloss, in der Stadt Burgdorf und der Region. Auch erzählen sie von den grossen Zusammenhängen, davon wie Burgdorf mit der Welt und dem Universum, dem Hier und Heute, dem Morgen und Gestern verbunden ist. Wir zeigen Geschichten, die das Leben schrieb, schreibt und schreiben wird.

### Staunen – die Wunderkammern und historischen Räume

In den zahlreichen Wunderkammern bilden Objekte aus der historischen Sammlung des Rittersaalvereins, der Ethnologischen Sammlung und

der Goldkammer kleine neue Welten zum Abtauchen in andere Zeiten und Orte und lassen Sie – versprochen! – kaum aus dem Staunen rauskommen: Der Rittersaal aus dem Jahr 1200, die Kapelle mit Fresken aus dem 14. Jahrhundert, der im Jahr 1686 bemalte Schiltensaal oder das Gerichtszimmer aus dem 20. Jahrhundert – diese Räume können Sie bewundern und ihre Geschichte in Bild und Ton erfahren.

### Erkunden – die Rundgänge und das Schlossgespenst

Wandeln Sie auf den Spuren der Zähringer oder der Burgdorfer Weltenreisenden, legen Sie den Fokus auf die Faszination Gold oder rätseln Sie sich durch unsere neue Escape-Tour: Die Thementouren leiten Sie nach Ihren Interessen. Die jüngeren Museumsbesuchenden und ihre Begleitenden führt das Schlossgespenst Burdtli durch die Gänge. So geht niemand verloren – und eine Überraschung ist garantiert.





*erkunden und erfassen*

### **Erfassen – die Erlebniswelten**

Wie konstruierte und baute man im Mittelalter einen Torbogen? Wie roch es früher aus den Kochtöpfen? Wie schwer ist Gold im Vergleich zu andern Materialien? Das Museum Schloss Burgdorf eröffnet Welten für alle Sinne: Alte Handwerkskünste können ausprobiert, Materialien gerochen und Dinge angefasst werden.

Auf dem Dachboden können die Kinder nach Herzenslust spielen, lesen, sich verkleiden oder das Schlossgespenst Burdtli suchen.

### **Tafeln – das Schlossrestaurant**

Im Schloss eine Selbstverständlichkeit: die fürstliche Verpflegung im Schlossrestaurant. In unserem Speiselokal und im Gartenrestaurant (je sechzig Sitzplätze) bieten wir Ihnen ein ausgiebiges Frühstück, Tagesmenüs oder à la Carte-Gerichte mit saisonalen und regionalen Köstlichkeiten.

Das Schlossrestaurant bietet eine phänomenale Aussicht auf Burgdorf und auf das Emmental und ist Begegnungsort für die Stadtbevölkerung ebenso wie für externe Schlossbesuchende.

### **Schlafen – die einzigartige Jugendherberge**

In einem Schloss gleich neben dem Museum übernachten – eine ungewöhnliche und ungewohnte Begegnung von Vergangenheit und Gegenwart. Die Zimmer (Doppel-, Familien- oder Mehrbettzimmer) befinden sich im ehemaligen Kornhaus und in der einstigen Festhalle der Zähringer. Das ist schlichtweg perfekt, denn so können Sie Teile des Museums auch in den Abendstunden erkunden, und auf speziellen Tapeten lassen sich Muster und Objekte aus dem Schloss entdecken.



*erholen und schlafen*

### **Zusammen feiern – in den passenden Sälen**

Die edlen Gesellschaften der Zähringer sind längst ausgezogen, und auch die Geschworenen haben die prunkvollen Säle verlassen. Schloss Burgdorf bietet zahlreiche Innenräume und verschiedene Lokalitäten unter freiem Himmel, die neu belebt werden wollen – mit romantischen Trauungen, mit rauschenden Hochzeitsfesten, mit Jubiläumsfeierlichkeiten, mit Tagungen und Banketten oder mit konzentrierter Themenarbeit fern der Alltagshektik (in geeigneten Sälen oder Sitzungszimmern mit moderner Infrastruktur) – ganz wie es Ihnen beliebt. Planen Sie Ihren nächsten Ausflug ins Schloss Burgdorf und geniessen ein einzigartiges Erlebnis.



*feiern und tafeln*

# ZYT ZUM GNIESSE U FYRE.

**Legen Sie die Gestaltung und Produktion Ihrer Drucksachen in unsere Hände. Ob Klein- oder Grossauflagen – jeder Auftrag wird speditiv erledigt. Melden Sie sich jetzt bei unseren Kundenberatern.**

# Bringen Sie Leben ins Schloss und machen im Förderclub mit

Nur dank der grosszügigen Unterstützung vieler Menschen ist neues Leben ins Schloss Burgdorf eingezogen und erfreut Gross und Klein. Für eine lebendige Nutzung mit vielseitigen Ausstellungen, einem attraktiven Kulturprogramm und regelmässigen Schlossschriften braucht das Museum Schloss Burgdorf weitere Freund:innen und Gönner:innen.



## 1. Werden Sie Freund:in

Als Freund:in unterstützen Sie das Museum mit einem jährlichen Beitrag von CHF 50.- oder mehr und werden per Newsletter über unsere Anlässe informiert.

## 2. Werden Sie Gönner:in

Als Gönner:in des Museums zahlen Sie einen jährlichen Beitrag ab CHF 250.- und erhalten die Einladung zu exklusiven Schlossanlässen und Exkursionen sowie Gratiseintritte ins Museum für zwei Personen.

## 3. Unterstützen Sie uns mit einer Spende

Selbstverständlich freuen wir uns auch sehr über einmalige Spenden. Jeder Beitrag ist wichtig!

Online für den Förderclub anmelden: [www.schloss-burgdorf.ch/club](http://www.schloss-burgdorf.ch/club)  
Oder direkt mit untenstehendem Einzahlungsschein Ihren Beitrag überweisen. Spenden an den Verein Museum Schloss Burgdorf sind bei den Steuern abzugsberechtigt.

Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung.

## Empfangsschein

**Konto / Zahlbar an**  
CH22 0900 0000 1570 4469 0  
Verein Museum Schloss Burgdorf  
Schlossgässli 1  
3400 Burgdorf

**Referenz**  
RF54 SCHL OSSS CHRI FT4

Zahlbar durch (Name/Adresse)

|  |  |
|--|--|
|  |  |
|--|--|

**Währung Betrag**  
CHF

Annahmestelle

## Zahlteil



**Währung Betrag**  
CHF

## Konto / Zahlbar an

CH22 0900 0000 1570 4469 0  
Verein Museum Schloss Burgdorf  
Schlossgässli 1  
3400 Burgdorf

**Referenz**  
RF54 SCHL OSSS CHRI FT4

## Zusätzliche Informationen

Spende  FreundIn ab CHF 50 GönnerIn:  Kyburger CHF 250  Zähringer CHF 500  Berchtold CHF 1000  
 Erwähnung gewünscht

Zahlbar durch (Name/Adresse)

|  |  |
|--|--|
|  |  |
|--|--|

Emmental

SCHLOSS  
BURGDORF 

Staunen, Speisen, Schlafen und Feiern



Im Restaurant lokale Speisen  
in einmaligem Ambiente geniessen.



Im Museum den 800-jährigen Rittersaal  
und vieles mehr entdecken.



Komfortabel in der  
Jugendherberge in historischen  
Mauern übernachten.

MITGLIED

DIE SCHWEIZER SCHLÖSSER  
LES CHÂTEAUX SUISSES  
I CASTELLI SVIZZERI  
ILS CHÂTELS SVIZZERS  
THE SWISS CASTLES



Schloss Burgdorf  
Schlossgässli 1, 3400 Burgdorf | T + 41 34 426 10 20  
info@schloss-burgdorf.ch | www.schloss-burgdorf.ch

Museum  
Restaurant  
Jugendherberge  
Events